kita verbund st. peter

Konzeption

Kindertageseinrichtung St. Nikolaus

Jahrgang 2019 Ausgabe 1

Inhaltsverzeichnis

Inhalt	Seite
Vorwort des Trägers	3
1. Einleitende Gedanken der Mitarbeiter	4
2. Auftrag der katholischen Tageseinrichtung für Kinder	5
3. Leitbild	6
4. Gedanken zum katholischen Profil	7-
5. Lebensumfeld der Kinder	9
5.1.Lebenssitutaion der Familien	10
6.Zielformulierungen	11
7.Pädagogischer Ansatz	13
7.1. Formen pädagogischer Arbeit	14-16
8. Kinderrechte	17-19
9. Alltagsintegrierten Sprachförderung	20-28
10. Inklusion	29-30
11. Gestaltung des Tagesablaufes in der Kita	31
12. Rahmenbedingungen und Betreuungsangebot	32-37
12.1. Betreuungsangebot	38-39
13. Pädagogisches Personal	40
13.1. Pädagogisches Personal– Mitarbeiter	41
13.3. Weiterbildung für die Mitarbeiter	42
14. 1.Zusammenarbeit mit den Eltern	43
14.2. Zusammenarbeit mit dem Träger	44
14.3. Zusammenarbeit mit andern Institutionen	45-46
14.4. Öffentlichkeitsarbeit	47
15. Qualitätsentwicklung	48
16. Schlusswort	49

Vorwort des Trägers

Wir heißen Sie herzlich in den Tageseinrichtungen für Kinder der Pfarrei St. Peter willkommen.

Die katholischen Kindergärten in der Pfarrei St. Peter sind Tageseinrichtungen für Kinder, die sich an den Grundsätzen einer Erziehung im Sinne des katholischen Glaubens orientieren.
Katholische Trägerschaft bedeutet, dass die katholische Kirchengemeinde St. Peter Träger dieses Kindergartens ist und sich damit an seinen Kosten beteiligt und dass wir Wert legen auf ein christliches, humanes Menschenbild, das den Menschen – das Kind – wie die Bibel es sagt: Im Ebenbild Gottes geschaffen – als Person mit unveräußerlichen Rechten betrachtet und würdigt.
Dabei erleben wir, dass auch Kinder anderer Glaubensrichtungen unsere Einrichtungen besuchen und wir von ihnen über ihre Sprache und Kultur Kenntnisse und Erfahrungen erwerben, die uns bereichern. Dies gilt auch ausdrücklich für Kinder mit Behinderungen, die bei uns selbstverständlich willkommen sind.
In der Bibel wird erzählt, wie Jesus die Kinder segnet, obwohl ihn die erwachsenen Jünger daran erinnern, dass er eigentlich wichtigeres zu tun hätte. Wir halten es da gerne mit Jesus: Kinder sind unsere Zukunft, sie verdienen unsere Fürsorge – egal, was sonst alles noch wichtig ist.
Als Träger hoffen wir, dass die Wertegemeinschaft in unseren Einrichtungen gut gelebt wird und alle Beteiligten daran ein gutes Miteinander finden.

Im Namen der Pfarrei St. Peter grüße ich Sie herzlich.
Ihr Pastor Martin Ahls

1. Einleitende Gedanken der pädagogischen Mitarbeiter/innen

Sage es mir und ich vergesse es.
Zeige es mir und ich erinnere mich.
Lass es mich tun und ich behalte es.
Konfuzius

Liebe interessierte Leserinnen und Leser!

Wir laden Sie ein unsere Einrichtung auf diesem Weg kennenzulernen. Lassen Sie sich auf diese Konzeption ein und es könnte Ihnen passieren,
dass- Sie ins Nachdenken kommen
dass- Sie Staunen werden

-was unsere Kita zu bieten hat
- was unsere Kita zu sagen hat
- was in unserer Kita alles passiert
- wie vielfältig das Angebot in unserer Kita ist
- welche Erfahrungen und Abenteuer die Kinder erleben

dass- Pädagogik spannend ist
dass- Sie gerne wieder Kind wären
dass- Sie beim Lesen der Konzeption den „Tatort“ verpassen
dass- Sie sich jetzt schon auf die Zeit mit uns freuen werden.

Die Konzeption, die Sie nun in den Händen halten, spiegelt unsere pädagogische Arbeit wieder.
Sie ist individuell auf die Bedürfnisse unserer Kinder und Familien ausgerichtet. Sie ist einmalig und kann auf keine andere Einrichtung übertragen werden.
Der Neubau und die Erweiterung um die Betreuung der der U-3 Kinder nehmen wir zum Anlass, die dritte Auflage unserer Konzeption vorzustellen.
Durch regelmäßige Fort- und Weiterbildung stellen wir sicher, dass unsere pädagogischen Ansätze jederzeit aktualisiert, diskutiert, geprüft und reflektiert werden.

2. Auftrag der katholischen Tageseinrichtung für Kinder

Die Betreuung, Erziehung und Bildung Ihres Kindes in unserer Tageseinrichtung geschieht in gemeinsamer Verantwortung und Ergänzung zu Ihrer Erziehung.
Im Folgenden sind die gesetzlichen Grundlagen genannt:

Das Kinder- und Jugendhilfegesetzt (KJHG) ist die Grundlage für das Angebot „Tageseinrichtungen für Kinder“.

1. Der präventive und gestaltende Grundgedanke der Jugendhilfe wird in § 1 KJHG formuliert und in § 22 KJHG bezogen auf die Tageseinrichtung für Kinder konkretisiert.
2. Als Ausführungsgesetzt zum KJHG ist das Kinderbildungsgesetz - KiBiz die gesetzliche Grundlage für die Tageseinrichtung für Kinder in NRW.
3. Über den gesetzlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag hinaus, wollen wir den Kindern unseren christlichen Glauben näher bringen. Dieser ist im Statut für kath. Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Münster festgelegt. Hier werden Zielsetzungen und verbindliche Aussagen zur Zusammenarbeit zwischen dem Träger, den Eltern und der Mitarbeiter/innen getroffen. Auf der Grundlage des kath. Glaubens erfüllen kath. Kirchengemeinden als Träger von Tageseinrichtungen für Kinder in Zusammenwirkung mit dem pädagogischen Personal den oben genannten Erziehungs-, Betreuungs-, und Bildungsauftrag. Dies ist in der Elternbroschüre „Für Ihr Kind die katholische Tageseinrichtung“ nachzulesen.

Unsere Einrichtung bietet ein umfassendes und professionelles Angebot für Familien. Sie unterstützt und ergänzt Ihre Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsaufgabe.
Wir orientieren uns an der der Einzigartigkeit eines jeden Kindes und entwickeln Konzepte, die Ihrem Kind Zeit, Raum und Anregung zur Entfaltung seiner individuellen Persönlichkeit geben.
Unsere Tageseinrichtung ist Teil eines pastoralen Angebotes der kath. Pfarrgemeinde St. Peter.
In der religionspädagogischen Bildungsarbeit wird die Zusammenarbeit von unserer Kindertageseinrichtung und der Gemeinde besonders deutlich.

3. Leitbild

In unserer kath. Tageseinrichtung St. Nikolaus richten sich Träger, Erzieher/innen und Eltern gemeinsam nach folgendem Leitbild aus.

Jeder ist anders, wir
müssen den anderen
nur anders sein lassen!

Unsere Tageseinrichtung ist ein Haus für Kinder, ein Ort der Begegnung und Kommunikation und orientiert sich an den Werten und Leitlinien des christlichen Menschenbildes.

Wir praktizieren das „Offene Konzept“, indem wir jedes Kind mit seiner Einzigartigkeit wahrnehmen und seinen Selbstbildungspotenzialen entsprechend fördern.

Die Kinder finden bei uns Zeit, Raum und Anregung zur Entfaltung ihrer individuellen Persönlichkeit.

Wir bieten eine vertrauensvolle Umgebung geprägt von gegenseitiger Wertschätzung in der Kinder und Eltern sich angenommen und wohl fühlen können.

Zusammen mit den Eltern bilden wir eine Erziehungspartnerschaft. Die Eltern werden bei uns in ihrem verantwortungsvollen Erziehungsauftrag unterstützt und wir helfen Familie und Beruf miteinander zu verbinden.

4. Gedanken zum katholischen Profil

Wir arbeiten in der Kindertageseinrichtung St. Nikolaus der kath. Pfarrgemeinde St. Peter.

Das bedeutet für uns als pädagogische Mitarbeiter, dass wir die besonderen Merkmale unseres kath. Profils -biblische Botschaft und christliche Tradition- aktiv und kompetent nach innen und außen erkennbar und erlebbar machen.

Die religionspädagogische Arbeit kennzeichnet sowohl unser Verständnis vom Menschen, seine Würde, seine Wertschätzung und den Respekt, mit denen wir Kindern, Eltern, Trägern, ausländischen Familien, fremden Kulturen und Religionen, behinderten Kindern, etc. begegnen.

Hiermit übernehmen wir Verantwortung kompetent und engagiert unseren Arbeitsauftrag zu erfüllen, reflektieren und politisch zu vertreten.

Die Achtung der besonderen Eigenart jedes Kindes und seiner Familie prägt daher entscheidend unsere alltägliche pädagogische Arbeit.

Wir wissen aus der wissenschaftlichen Diskussion, besonders aus Entwicklungspsychologie, Pädagogik und Religionspädagogik um die Bedeutung von Religion und Glaube für die Entwicklung von Kindern. Dies trägt zur Identitätsfindung bei und ein Gefühl von Geborgenheit und Zusammengehörigkeit stellt sich ein.

Wir verschaffen den Kindern, Eltern und Familien einen Zugang zur Teilnahme am aktiven Gemeindeleben.

Die biblische Botschaft und christliche Tradition stellt uns Schatzkisten zur Verfügung, die es zu öffnen gilt. Geschichten, Helden, Vorbilder, Symbole, Lieder, Feste und Feiern und Rituale lassen ganzheitliche Erfahrungen zu.

In Kirchenräumen erleben die Kinder ein Gefühl für Ruhe und Andacht, für Kunst und Kultur, für Bildung und Wissen und Architektur und Geschichte.
Wir bieten an:

Wortgottesdienste, Familiengottesdienste, Bibelprojekte, tägliches Beten, biblische Geschichten, Lieder, Rollenspiele, kreatives Gestalten und Werken, Feste aus dem Jahreskreis feiern, Mitgestalten des Gemeindelebens etc.

Diese Angebote werden mit Freude angenommen und stellen eine Bereicherung in der Gemeinde wie in der Tageseinrichtung dar.

Durch aktives Miterleben, Gestalten und Erfahren, erleben die Kinder und Familien den christlichen Glauben.

Wir sind Gesprächspartner und bieten Räume für Diskussionen und Reflexionen, für Erleben neuer Erfahrungen oder vermitteln an kompetente Stellen weiter.

Wir sind Gesprächspartner und bieten Räume für Diskussionen und Reflexionen, für Erleben neuer Erfahrungen oder vermitteln an kompetente Stellen weiter.

Wir setzen uns ein für unsere religionspädagogische Kompetenz und Verantwortung:

- durch Erinnerung an das, was uns als Kind gut getan hat, und was wir aus unseren Erfahrungen weitergeben möchten.
- durch kollegialen Austausch von Erfahrung und Wissen.
- durch Gespräch und Diskussion mit dem Träger/Pastoralreferent/in etc.
- durch Lesen und Erarbeiten von Fachliteratur zur religionspädagogischen Praxis.
- durch Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen.

Wir erarbeiten Projekte, die im „Pädagogisches Planen und Handeln“ für Kinder und Eltern umgesetzt werden: Ziele, Inhalte und Methoden, inszenieren Projekte und Prozesse für die die Lebenssituationen der Kinder Auslöser sind.

Die permanente inhaltliche Weiterentwicklung gehört zum Profil unserer Einrichtung.

5. Lebensumfeld / Wohnumfeld der Kinder

Die Kindertagesstätte St. Nikolaus liegt an der Rheinberger Straße 377 am Ortseingang von Orsoy. Der Ort ist ein Stadtteil von Rheinberg und liegt direkt am Rhein. Die Umgebung ist ländlich und Ausflugsziel vieler Besucher. Rund um Orsoy befinden sich Wiesen und Felder und es bieten sich viele Möglichkeiten an, mit den Kindern die Natur zu erkunden.

Die Lebensrealität der Kinder und Familien:

- Es werden unterschiedliche Familienformen gelebt. Nur wenige Familien haben ein Kind. Der größere Teil hat 2 und mehrere Kinder. Alleinerziehende stellen einen geringen Anteil dar. Viele Familien leben in größerer räumlicher Distanz zu ihren Angehörigen. Der Anteil der Familien mit Migrationshintergrund ist sehr gering.
- Die Familien die uns besuchen leben in Einfamilienhäusern, Eigentumswohnungen und Mietwohnungen. Ein großer Teil kommt aus nahegelegenen Neubaugebieten, welche einen Siedlungscharakter haben. Das Wohnumfeld ist ländlich strukturiert.
- Im nahen Umfeld befinden sich mehrere Spielplätze, eine Grundschule, eine weitere Tagesrichtung, eine Bücherei, zwei Kirchen (ev. + kath.), Einkaufsmöglichkeiten , Ärzte, etc…
- Eine Anbindung zur weiterführenden Schule ist gegeben.
- Der Ort und seiner nähere Umgebung bieten viele Spielmöglichkeiten, natürliches Gelände welches zur Naturerfahrung anregt. Wassererkundungen sind am Kuhteich und Rhein möglich. Die Rheinpromenade regt zum sparzieren an und stellt eine idyllische Kulisse dar.
- Orsoy ist eher ruhig und die die Verkehrsdichte ist gering.
- Immer häufiger sind beide Erziehungsberechtigte berufstätig. Die Arbeitslosenrate ist gering.
- Therapiepraxen von Logopäden, Ergotherapeuten, die Frühförderstelle etc. sind in der näheren Umgebung.
- Frequentiert wird die Einrichtung von Familien aus der näheren Umgebung und den umliegenden Ortsteilen

5.1. Lebenssituation der Familien

Eltern: Durch persönliche und wirtschaftliche Einflüsse hat sich die Lebenssituation der Eltern verändert. Insbesondere finden sich immer häufiger Familien:

⇒ In denen beide Eltern berufstätig sind.

⇒ Die getrennt leben.

⇒ Die alleinerziehend sind.

⇒ Die als Patchwork Familie leben.

⇒ Die in Armut leben.

Durch die veränderte Familiensituation hat die Tageseinrichtung einen hohen Stellenwert. In Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsfragen stimmen wir uns mit den Erziehungsberechtigten ab. Dabei berücksichtigen wir die individuelle Lebenssituation und Entwicklung des Kindes und arbeiten in einer Erziehungspartnerschaft mit den Erziehungsberechtigten zusammen. Durch diese Zusammenarbeit wird die elterliche Erziehungskompetenz gestärkt und gestützt.

Kinder: Auch in unserer ländlichen Umgebung hat sich die Situation für Kinder geändert. Durch Reizüberflutung werden Kinder oft in ihrer natürlichen Entwicklung gehemmt.

⇒ Kinder neigen häufig zur Passivität, bedingt durch wenig Bewegung und Eigentätigkeit.

⇒ Kinder erleben verstärkt den Konsum und haben deshalb wenige Freiräume für eigene Kreativität.

⇒ Kinder sehen viel T.V. und spielen an Spielkonsolen. Sie lassen sich berieseln und haben wenig ganzheitliche Sinneseindrücke. Sie bekommen viele Informationen und haben wenig Möglichkeiten Selbsterfahrungen zu machen.

⇒ Kinder haben Freizeitstress durch vielfältige, vorgegebene Angebot.

Dagegen stehen Werte, die für Kinder aus aller Welt gelten. Kinder sind von Geburt an daran interessiert zunächst die nahe, später die weite Umgebung aktiv mit allen Sinnen zu erkunden.

Die veränderten Lebensbedingungen haben auch eine Veränderung der kindlichen Wahrnehmungsweise zur Folge.

Da heute vielen Kindern die direkten Spiel- und Erlebniserfahrungen fehlen, bekommt die Entwicklung und die Förderung der Wahrnehmung einen anderen Stellenwert.

6. Zielformulierungen und Zielsetzungen

Unsere Ziele für die pädagogische Arbeit mit Kindern resümieren aus

KiBiz (Kinderbildungsgesetz)

der Bildungsvereinbarung NRW

Statut für die katholische Kindertageseinrichtung im Bistum Münster

und aus den Bedürfnissen der Kinder.

In der 19. Auflage der Elterninformation, Herausgeber „Die Generalvikariate der (Erz-) Bistümer und Diözesan-Caritasverbände in NRW“ finden Sie zu diesen Quellen weitere Informationen.

Unter www.bildungsportal.nrw.de finden Sie das KiBiz und die Bildungsvereinbarung.

Die Bedürfnisse der Kinder sind:

- dem Selbstbildungspotential nachzugehen
- Ihren Bewegungsdrang auszuleben
- Ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten kreativ umzusetzen
- Liebe und Zuneigung zu erhalten, um sich zu einer individuellen Persönlichkeit zu entwickeln
- eine geborgene und vertrauensvolle Umgebung
- Wertschätzung und Achtung von Seiten der Erwachsenen zu erhalten
- Grenzen- und Rahmenbedingungen, um sich zurechtzufinden
- Vorbilder an denen sie sich orientieren können
- Rituale um Sicherheit zu erfahren
- Religion und Glauben zu erfahren
- Sprache um sich verbal mitzuteilen
- die Natur ganzheitlich zu erfahren
- die Vielfalt der Umwelt zu erforschen
- andere Kindere, um soziale Kontakte zu knüpfen

Aus diesen Vorgaben benennen wir folgende Ziele:

- Geborgenheit und Wohlbefinden
  Wir bieten den Kindern eine vertrauensvolle und sichere Umgebung, in der jedes Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen wahr und ernst genommen wird.
- Eigenständige Persönlichkeit
  Jedes Kind wird von uns als eigenständige, individuelle Persönlichkeit angenommen, begleitet, gestärkt und unterstützt.
- Selbstständigkeit
  Jedes Kind wird zu selbstständigen Handeln motiviert und bestärkt
- Selbstbewusstsein
  Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, das Kind so zu begleiten, dass es selbstbewusst und mit Vertrauen in seine Fähigkeiten agiert.
- Kreativität und Fantasie
  Jedes Kind hat die Möglichkeit seine Kreativität und Fantasie umzusetzen und auszuleben.
- Sozialkontakte
  In der Gemeinschaft erhält das Kind die Möglichkeit sich als Mitglied der Gemeinschaft zu erleben und erlebt zu werden. Der Umgang mit eigenen Gefühlen und die der anderen Kinder, werden erprobt und gefestigt
- Konfliktfähigkeit
  Die Kinder lernen Konflikte zu erkennen, sich damit auseinander zu setzen und bekommen Hilfestellung Lösungsstrategien zu entwickeln und umzusetzen.
- Grob und Feinmotorik
  Wir bieten dem Kind Spielräume und Materialien um grob- und feinmotorische Fähigkeiten zu erlangen. Eine gefestigte Grobmotorik ist die Voraussetzung für die Entwicklung der Feinmotorik.
- Förderung der Konzentration
  Zuhören, Aufnehmen und Umsetzen sind wichtige Kriterien um gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Ausdauernd, konzentriert ist ein Kind wenn es sich selbst bilden kann.
- Förderung der Sprache
  Ein ständiger verbaler Austausch mit den Kindern ermöglicht es Sprache zu erfahren, anzuwenden und kontinuierlich zu erweitern.
- Sinneswahrnehmung
  Die Kinder unserer Einrichtung erfahren und erforschen die Welt mit allen Sinnen. Das Aktivieren der Sinne ist die elementare Voraussetzung für die Entwicklung von Fähigkeiten.
- Religiöse Erziehung
  Wir vermitteln den Kindern den christlichen Glauben und lassen sie das Gemeindeleben im Jahreskreis mitgestalten.
- Ernährung und Bewegung
  Einen hohen Stellenwert stellt die Ernährung dar.
  Wir wecken das Interesse bei Kindern und Eltern an einer gesunden und ausgewogenen Ernährung, legen Wert auf eine Tischkultur und achten auf Mundhygiene.
  Über ein breitgefächertes tägliches Bewegungsangebot wecken und unterstützen wir den Bewegungsdrang der Kinder.
- Naturwissenschaftlicher Bereich
  Unser Ziel ist es Interesse und Neugier im mathematisch naturwissenschaftlichen Bereich zu wecken und dem Selbstbildungspotential entsprechend zu begleiten.

7. Pädagogischer Ansatz

In unserer Tageseinrichtung St. Nikolaus praktizieren wir das Konzept der

„Offenen Arbeit“.

Der Begriff „offene Arbeit“ umschreibt ein pädagogisches Konzept, dass sich seit Ende der 1970 er Jahre in deutschen Kindertagesstätten wachsender Beliebtheit erfreut.

Diesem liegt ein Partizipationsverständnis zugrunde, dass alle Betroffenen zu aktiven Gestaltern und Akteuren ihrer Umwelt macht.

Ihm wohnt die Überzeugung inne, dass Erwachsene auf die Entwicklungspotenziale von Kindern vertrauen können und das Kinder in selbstinitiierten, -gesteuerten und geregelten Situationen optimale Lernvoraussetzungen für ihre persönlichen Entwicklungschancen finden können.

Erwachsene finden sich in der Rolle als Begleiter, Lernpartner, Zuhörer, Unterstützer, Berater, Resonanzgeber und Coach wieder.

In der „Offenen Arbeit“ wird das Kind als grundsätzlich aktiv, neugierig und interessiert angesehen. Es braucht daher nicht unentwegt vom pädagogischen Personal stimuliert, motiviert und angespornt werden.

Wichtiger ist eine gut vorbereitete Umgebung, d.h. anregende Funktionsräume (innen und außen), gute Ausstattungen und ausreichende Spiel-, Verbrauchs- und Beschäftigungsmaterialien.

Voraussetzung für gelingendes Lernen ist eine gute Eingewöhnung der Kinder und ein stabiler Bindungsaufbau zum pädagogischen Personal.

Die Kindertagesstätte hat einen eigenen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag, der im KiBiz und in der Bildungsvereinbarung von NRW verankert ist.

In unserer Kita gibt es keine Stammgruppen. Die Kinder wählen ihre Spielpartner, den Spielort und die Spielaktivität ihren Bedürfnissen entsprechend frei aus.

Gut durchdachte Funktionsräume (Bildungsinseln) steigern die Wahrnehmung und die Ausübung der kindlichen Interessen.

7.1. Formen der pädagogischen Arbeit

Beobachten und Dokumentieren

Eine zentrale Aufgabe in der Kita ist das Beobachten und Dokumentieren der Entwicklungs- und Lernschritte der Kinder durch die pädagogischen Mitarbeiter/innen. In der Dokumentation des Kindes wird der ganz eigene Weg, der individuelle Entwicklungsverlauf mit seinen Stärken, ebenso die Bereiche in dem das Kind besonderer Förderung bedarf, dargestellt. Aus den Beobachtungen gewonnene Erkenntnisse, legt die Mitarbeiterin den individuellen Förderplan für das Kind/Kindergruppe („Pädagogisches Planen und Handeln“) fest. Er sagt etwas aus über die Bildungs- und Entwicklungsschwerpunkte und ob das Kind einer besonderen Begleitung und Unterstützung bedarf. Dies können räumliche, materielle oder soziale Impulse sein. Durch die Beobachtung verschaffen sich die Erzieher/innen regelmäßig einen Überblick über die Lernfortschritte des Kindes. Die Dokumentation dient der Reflexion und ist die Grundlage für individuelle Angebote.

Insbesondere für die Kleinstkinder ist die wahrnehmende, entdeckende Beobachtung von großer Bedeutung. Die Erzieherin lässt sich auf das Kind ein. Der Austausch mit den Kollegen/innen ist von besonderer Bedeutung. Nur so kann man seine Beobachtungen objektivieren und die eigene Rolle und Beziehung zum Kind klären.

Die Dokumentation ist von grundlegender Bedeutung für die regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Eltern und die kontinuierliche Weiterentwicklung des Förder– und Teilhabeplans der inklusiv betreuten Kinder.

Der Austausch über die Entwicklungs- und Lernschritte des Kindes trägt nicht nur zur Festigung der Erziehungspartnerschaft bei, sondern stärkt die Eltern in ihrer Kompetenz.

Die Bildungsdokumentation beinhaltet:

- Fotos
- Bilder etc..
- Verschriftlichte Spielsituationen
- Eingewöhnungsbrief
- jährliche Entwicklungsdokumentation
- Förder– und Teilhabeplan
- Arbeiten aus der Maxigruppe

Um diese umfangreiche Bildungsdokumentation erstellen zu können, erklären sich die Erziehungsberechtigten im Betreuungsvertrag schriftlich einverstanden.

Jederzeit haben sie die Möglichkeit zur Einsicht und Recht auf Aushändigung.

Vor der Einschulung werden die Dokumentationen nur an die Erziehungsberechtigten ausgehändigt.

Die Bildungsdokumentation ist unerlässlicher Bestandteil in der Erziehungspartnerschaft.

Der Förder– und Teilhabeplan wird für die konkrete inklusive Arbeit mit dem Kind angefertigt und von der Einrichtung als Reflexion– und Planungsmöglichkeit weitergeführt.

In ihm werden die Stärken, Interessen und Spielthemen des Kindes beschrieben.

Morgenkreis

Im großen Morgenkreis treffen sich die Kinder und pädagogischen Mitarbeiter/innen zur Besprechung bei wichtigen Themen oder zum Singen gemeinsamer Lieder wie z.B. für St. Martin, Weihnachten, etc. Es werden Aktivitäten, Tagesabläufe, Befindlichkeiten der Kinder, pädagogische Inhalte etc… besprochen. Ideen und Wünsche der Kinder werden integriert. Ein aktiver Austausch zwischen allen Beteiligten findet statt. Dieser Kreis findet nach Bedarf statt. Darüber hinaus gibt es täglich einen Morgenkreis ,der von einem Erzieher angeboten wird , z.B. Musikkreis, Spielrunde, religiösen Geschichten, etc. Informationen dazu hängen an den Magnettafeln im Flur, so dass die Kinder selbst ständig entscheiden können, ob sie an diesem Angebot teilnehmen möchten.

Die Kinder entscheiden anschließend eigenständig, in welcher Bildungsinsel sie ihrem momentanen Selbstbildungspotenzial nachgehen.

Feste und Feiern

Es werden die verschiedensten Feste wie Karneval, Ostern, Sommer- oder Herbstfest, Entlassungsfeiern der Maxikinder, Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten etc… gefeiert.

Am Geburtstag des Kindes lädt es sich eigenständig Kinder aus der Einrichtung ein. Die Anzahl der Gäste variiert. Der Ablauf des Geburtstagskreises orientiert sich an den Wünschen des Kindes. Ebenso sucht sich das Kind selbst die begleitende pädagogische Kraft aus.

Projekte

Aus den gemachten Spielbeobachtungen entstehen kleine oder größere inhaltliche Projekte.

Außerdem orientieren sich Projekte am Jahresrhythmus, kirchlichen Festen und situativen Anlässen.

Diese werden von den pädagogischen Mitarbeitern und den Kindern gemeinschaftlich ausgestaltet.

Maxigruppe

Regelmäßig 1-2 Mal in der Woche treffen sich die Kinder, die im nächsten Sommer eingeschult werden. In unserer Einrichtung nennen sich die Kinder Maxikinder. Hier erfahren sie sich als eigenständige Gruppe.

Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“.

Richard Schröder (1995,S.14)

In unserer Kita können Kinder in Partizipationsprozessen:

…Einfluss nehmen auf das was um sie herum passiert

…gemeinsam Probleme lösen und sich bei anderen Hilfe holen

…lernen ihre Bedürfnisse wahrzunehmen, zu äußern und Entscheidungen zu treffen

…lernen sich für etwas einzusetzen

…erfahren, Konflikte auszutragen statt sie zu verdrängen

…die Unabhängigkeit von Erwachsenen erleben

…Gefühle zulassen, sie als berechtigt erleben und sie bewusst wahrnehmen

…erleben, dass sie wichtig für die Gemeinschaft sind und mitbestimmen können

…erleben, dass sie Rechte haben

Partizipation ist bei uns sowohl Bildungs- und Erziehungsziel als auch Handlungsprinzip und stellt gleichzeitig eine Herausforderung für Kinder und Erwachsene dar.

8. Kinderrechte

„Kinder wissen, was gut für sie ist-was sie brauchen um glücklich zu sein!“

Die Kinderrechte, von den Vereinigten Nationen (UN) formuliert und von fast allen Staaten der Erde unterzeichnet, schreiben fest, worauf Kinder ein Recht haben.

Die Kinderrechte berühren einen zentralen Punkt in unserer pädagogischen Arbeit, nämlich unser Bild vom Kind. Hier geht es um den Respekt vor der Würde und Einzigartigkeit des anderen Menschen, unabhängig vom Alter.

In unserer Kita gilt:

1. Jedes Kind hat ein Recht auf Gleichheit

Gleiches Recht für alle! Jedes Kind ist genauso viel wert wie das andere. Alle haben die gleichen Rechte, egal, aus welchem Land jemand kommt, welchem Glauben er angehört, ob er Junge oder Mädchen, arm oder reich ist.

Durch das gemeinsame Spiel in der Kita, entwickeln die Kinder Freundschaften und Beziehungen. Sie lernen ihr Gegenüber zu respektieren und auf seine inneren Werte zu achten, statt sich an Äußerlichkeiten zu stören.

2. Jedes Kind hat ein Recht auf Gesundheit

Jedes Kind hat ein Recht gesund zu leben. Wenn Kinder krank sind, müssen sie von einem Arzt behandelt werden. Es ist wichtig, dass sie sich in geborgener und vertrauter Umgebung aufhalten, um den Genesungsprozess positiv zu begleiten.

Kranke Kinder besuchen nicht unsere Tageseinrichtung. Sie bleiben zu Hause in der vertrauten Umgebung und werden von ihren Eltern gepflegt und ihren Bedürfnissen entsprechen versorgt.

3. Jedes Kind hat ein Recht auf sauberes Trinkwasser

Die Kinder können zu jeder Zeit trinken. Gläser und mit Wasser gefüllte Kannen stehen immer für die Kinder leicht erreichbar bereit. Das Wasser wird im Rahmen der Verordnung einmal jährlich auf Keime, Bakterien und Schwermetalle untersucht.

4. Jedes Kind hat ein Recht auf Leben

Jedes Kind hat ein recht auf Nahrung, auf ein Dach über dem Kopf und auf Kleidungsprich, auf einen bestimmten Lebensstandard. Normalerweise bezahlen Eltern ihren Kindern Essen, Wohnung und Kleidung. Doch manchmal reicht das Einkommen der Eltern nicht aus. Statistiken zeigen, dass auch hier in Deutschland jedes siebte Kind in Armut lebt..

In unserer Tageseinrichtung sichern wir, dass jedes Kind an einem Frühstück zu einem bezahlbaren Preis teilnehmen kann, ebenso wie am Mittagessen. Wir begleiten die Eltern bei Bedürftigkeit und helfen bei der Antragstellung und der Kommunikation mit den zuständigen Behörden.

5. Jedes Kind hat ein Recht auf Spiel und Freizeit

In der kindlichen Entwicklung nimmt das Spiel ein wichtigen Stellenwert ein. Es hilf Kindern, ihre motorischen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten zu entwickeln.

In unserer Kita orientieren wir uns an den Selbstbildungspotenzialen der Kinder. Wir unterstützen, begleiten und schaffen Raum für das experimentelle und eigenverantwortliche Tun der Kinder.

6. Jedes Kind hat ein Recht auf Schutz vor Gewalt

Kinder müssen vor körperlicher oder seelischer Gewalt, vor Misshandlung, Verwahrlosung und Ausbeutung geschützt werden.

Die Kinder erfahren in unserer Kita, dass sie sich vertrauensvoll an uns wenden können, wenn sie Gewalt erfahren. Das gilt für körperliche und seelische Gewalt, egal ob von Erwachsenen oder anderen Kindern. In Projekten erkennen die Kinder was Gewalt ist und lernen einen gewaltfreien Umgang mit ihren Mitmenschen. Wir befolgen den Schutzauftrag SGB §8a und unterstützen die Kinder orientiert an ihrem eignen Wohl. Wir sind Anlaufstelle für alle Kinder, indem wir „Notinsel“ sind.

7. Jedes Kind hat ein Recht vor wirtschaftlicher Ausbeutung

Kinder haben ein Recht Bildungseinrichtungen zu besuchen.

Angebote in unserer Einrichtung sind so gestaltet, dass alle Familien aus wirtschaftlicher Sicht daran teilhaben können. Niemand wird ausgegrenzt. Zudem verstehen wir uns als Begleiter und Berater wenn finanzielle Nöte eintreten, damit Kinder am Mittagessen teilnehmen können. Wir arbeiten mit der Caritas vor Ort zusammen.

8. Jedes Kind hat ein Recht bei seinen Eltern zu leben

„Ein Kind hat soweit möglich, von seinen Eltern betreut zu werden.“ So steht es in der Kinderrechtskonvention. „Soweit möglich“ bedeutet: Normalerweise sorgen die Eltern gemeinsam für ihr Kind. Dennoch wachsen viele Kinder ohne einen oder beide Elternteile auf. Die Gründe dafür sind unterschiedlich: Eltern trennen sich, sie sterben, die Familien werden durch Krieg und Vertreibung auseinander gerissen, Eltern schicken ihre Kinder weg oder sind nicht in der Lage ihre Kinder zu erziehen.

Wir unterstützen die Kinder und begleiten die Eltern in diesen besonderen Verhältnissen.

9. Jedes Kind hat ein Recht auf Religionsfreiheit

Von klein auf machen Kinder Erfahrungen, die religiös bedeutsam sind. Sie erleben Trauer und Freude, Geborgenheit und Verlassen Sein. „Wo wohnt Gott eigentlich?“ Hat Gott auch andere Namen wie z. B. Allah. Kinder lernen religiöse Traditionen und Rituale kennen und beginnen religiöse Fragen zu stellen.

Wir verstehen uns als Begleiter und verschaffen den Kindern einen Zugang zum christlichen Glauben. In unserem christlichen Glauben können sich die Kinder als Teil der Schöpfung Gottes erkennen und sie erleben somit die Schöpfungsgemeinschaft bis hin zu den Tieren und Pflanzen.

10. Jedes Kind hat ein Recht auf gesundes Essen

In unserer Kita legen wir großen Wert auf gesunde Ernährung. Deshalb wird das Frühstück jeden Tag frisch und abwechslungsreich zubereitet. Das Mittagessen wird regional gekocht und frisch angeliefert, so dass die Vitamine möglichst erhalten bleiben.

11 Jedes Kind hat ein Recht auf besondere Betreuung bei Behinderung

Inklusionsorientierung als Basis zukünftiger Organisationsentwicklung und Qualitätssicherung in der Kindertagesstätte liegt in der menschenrechtlichen Fundierung uneingeschränkter gesellschaftlicher Teilhabe, der sich Bund und Länder innerhalb der UN-Konvention im Jahre 2009 unwiderruflich verschrieben haben.

Alle Kinder werden mit ihren individuellen Fähigkeiten wertgeschätzt. Uns ist wichtig, sich auf jedes Kind individuell und dessen Besonderheiten einzulassen, und reflektiert eine Praxis zu entwickeln, die eine bestmögliche Begleitung und Entwicklung anvisiert und ermöglicht.

12 Jedes Kind hat ein Recht auf Ruhe und Erholung

Ruhe, Freizeit und Erholung sind für alle Kinder weltweit wichtig. Im Alltag vieler Kinder kommen sie allerdings viel zu kurz.

In unserer Kita achten wir darauf, dass Kinder sich zurückziehen können. Möglichkeiten zum Ruhen und Schlafen werden in verschiedenen Räumen angeboten. Die Kinder können so ihrem selbstverständlichen Bedürfnis nach Ruhe nachkommen und sich Entspannung holen. Wir respektieren die unterschiedlichen Schlafbedürfnisse der Kinder .

13.Jedes Kind hat ein Recht auf (elterliche) Fürsorge

Weltweit brauchen Kinder Fürsorge und besonderen Schutz. In der Familie, in der Tageseinrichtung für Kinder-jedes Kind hat ein Recht, dass sich jemand um sie kümmert und dafür sorgt, dass es alles bekommt, was es braucht, um gesund und glücklich zu leben.

Die Erzieher/innen unserer Kita verstehen sich als Begleiter der Kinder und gehen auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ein. In Erziehungspartnerschaft werden gemeinsam mit den Eltern die Bedürfnisse und Belange der Kinder in den Blick genommen und zu ihrem Wohl umgesetzt.

9. Alltagsintegrierte Sprachförderung

- Sprache ein Teil der Gesamtentwicklung
- Sprachförderung im Hinblick auf die 4 Bildungsbereiche
- Alltagsintegrierte Sprachförderung in unserer Kita

Praxis

Sprachförderndes Verhalten der Erzieherin

Sprachförderung im Alltag der Kindertagesstätte

Analyse und Dokumentation der Sprachförderung

„Sprache findet für Kinder überall statt und Sprache nutzen sie entsprechend ihren Interessen und Bedürfnissen.“ Quelle: Mechthild Laier

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte bringt jedes Kind sein individuelles Sprachpotenzial mit. Darunter versteht man ihre sprachlichen und kommunikativen Fähigkeiten. In dem Sprachpotenzial können mehrere Sprachen, Hochsprachen und Dialekte inbegriffen sein. Den Kindern dient die Sprache zur Reflexion, um Erfahrungen auszudrücken und diese zu verarbeiten. Zudem ist es ein wichtiges Mittel um Freundschaften zu knüpfen, Konflikte zu lösen und sich am Kitaalltag zu beteiligen. Für die gesamte Kitazeit ist die sprachliche Entwicklung der Kinder eine wichtige und entscheidende Zeit, sodass wir ihrem Kind eine qualitative und kompetente sprachliche Begleitung und Unterstützung bieten möchten. Dieses berücksichtigen wir im alltäglichen Leben z. B. bei Bilderbuchbetrachtungen in ruhiger Atmosphäre, im Freispiel oder in Sitz- und Stuhlkreisen. Es werden sprachliche Rituale in den Alltag eingebaut z.B. beim Vorlesen, bei Gesprächsrunden, bei Gebeten oder bei gemeinsamen Mahlzeiten.

Wir wollen ein Sprachvorbild für die Kinder sein und eine gute Kommunikation leben:

1. mit Blickkontakt
2. aktivem zuhören
3. aussprechen lassen
4. zum Sprechen anregen
5. Gespräche führen
6. und bei jedem Kontakt mit dem Kind.

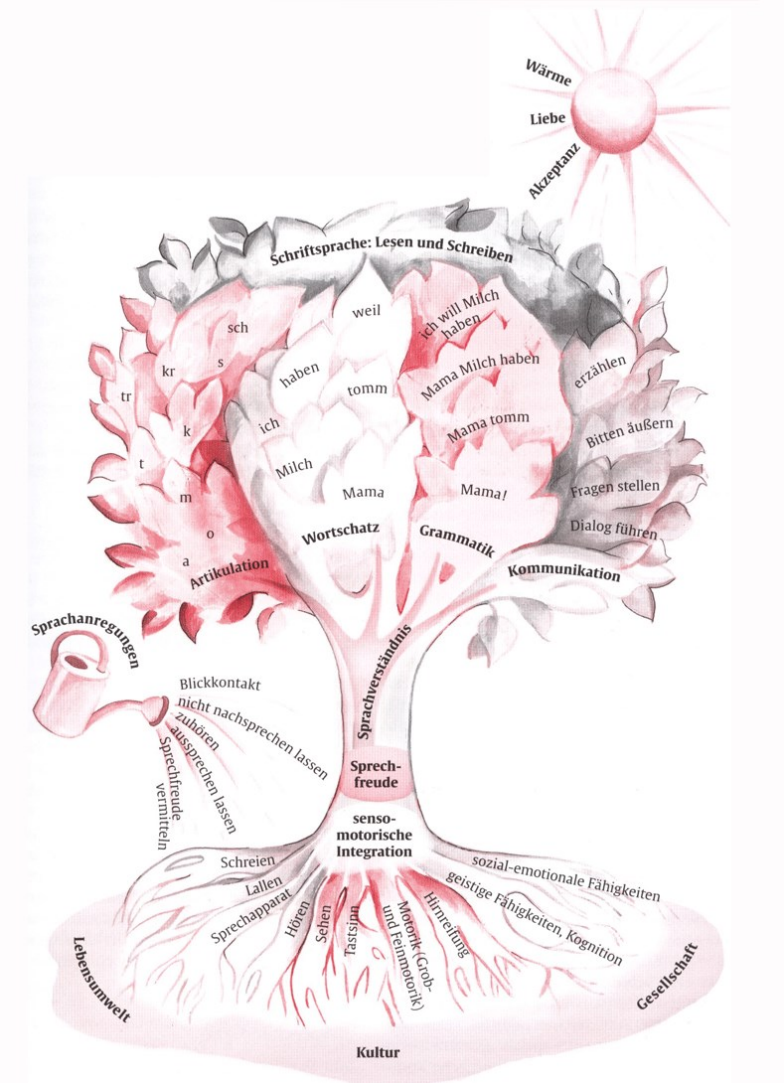
Dieses sind nur einige Beispiele aus unserem alltäglichen Leben, in dem Sprachförderung stattfindet. Jedoch muss uns allen bewusst sein, dass Sprachförderung der Kinder nicht nur im Kindertagesstätte, sondern gemeinsam in guter Zusammenarbeit mit den Eltern stattfinden sollte.

Sprache ein Teil der Gesamtentwicklung

Die Entwicklung der Sprache ist ein Teil der Gesamtentwicklung des Kindes. Eine wichtige Voraussetzung für das Sprechen lernen bilden die aufeinander aufbauenden Sinneswahrnehmungen, wie das Hören, Sehen, Tasten, Fühlen, Riechen und Schmecken, aber auch emotionale Erfahrungen und die Entwicklung der Grob- und Feinmotorik.

Mithilfe des Sprachbaumes1 kann man die Einflussfaktoren auf die Sprachentwicklung eines Kindes verdeutlichen.

1 Sprachbaum nach W. Wendlandt



Die Wurzeln des Baumes wachsen in den Lebensbedingungen, in die ein Kind hineingeboren wird (Lebensumwelt, Kultur und Gesellschaft).

Die Wurzeln selber stehen für die Fähigkeiten des Kindes, dazu gehören die Sinne, die Grob- und Feinmotorik, aber auch die Hirnreifung und die geistige Entwicklung.

Durch die Sonne, welche Wärme, Liebe und Akzeptanz durch eine erwachsene Bezugsperson symbolisiert (intensive kommunikative und emotionale Zuwendung), kann die Qualität der Erde verbessert werden, was eine Kräftigung der Wurzeln begünstigen kann.

Erfährt das Kind sprachfördernde Zuwendung durch einen Erwachsenen, welche durch die Gießkanne symbolisiert wird, können sich die Wurzeln besser in der Erde verankern und der Stamm kann als Basis (Sprechfreude und Sprachverständnis) und Voraussetzung für die Äste heranwachsen.

Die Äste bilden eine stabile Basis als Voraussetzung für die Sinnesverarbeitung. Ihre Verzweigungen versinnbildlichen die sprachliche Teilleistung, wie Wortschatz, Grammatik und Artikulation.

In neuwertigeren Illustrationen des Sprachbaumes wurde die Kommunikation und Schriftsprache in der Baumkrone ergänzt. Die Begriffe Kommunikation und Schriftspracherwerb lassen sich wie folgt erklären:

Mit Kommunikation ist die Entwicklung kommunikativer Regeln und Fähigkeiten, wie Fragestellungen, Dialogführung, das Bitten oder Erzählen gemeint.

Der Schriftspracherwerb bedeutet den Erwerb von Schriftsprachlichkeit, wie das Lesen und Schreiben.

Sprachförderung im Hinblick auf die vier Bildungsbereiche

Sprachförderung ist eine Aufgabe, die alle Bildungsbereiche durchzieht.

⇒ **Bewegung und Sprache**

Das Sprechen selber ist schon eine motorische Aktivität und Leistung.

Im Kita Alltag beobachten wir alltagsbegleitend, dass Sprache und Bewegung unweigerlich zusammen gehören, z.B. bei Fingerspielen, Stuhlkreis- und Bewegungsspielen, Bewegungsangeboten und –Baustellen, etc.

Auch im alltäglichen Leben begleiten und kommentieren Kinder, aber auch Erwachsene ihr aktives Handeln sprachlich.

Kinder begleiten oft ihre Bewegung mit Lautmalerei (ein Art Singsang), ihre Bewegungsabläufe rhythmisieren sie oder sie steuern ihr Bewegungstempo durch sprachliche Begleitung (z.B. durch Abzählen 1-2-3-…).

Das päd. Fachpersonal kann diese sprachliche Begleitung alltagsintegriert aufgreifen und anregen oder verstärken. Entweder kommt man mit dem Kind in ein Gespräch, oder man bietet Anstöße. Ältere Kinder kann man durch neue Reime, immer wiederholende Verse, etc. motivieren und neu anregen.

Außerdem ist es von besonderer Wichtigkeit bei Bewegungsspielen und/oder –Baustellen Absprachen, Regeln und Planungen zu besprechen.

⇒ **Musik und Sprache**

Die Erschließung von individuellen Erlebnis- und Ausdrucksmöglichkeiten, die in der Wahrnehmung und Ausübung von Musik liegen, sind ein wesentliches Bildungsziel der elementaren Musikerziehung. Hierbei ist es wichtig, dass die Kinder viele eigene Erfahrungen sammeln können, z.B. mit der eigenen Stimme Klänge produzieren, klatschen, schnipsen, stampfen und hören. Aber auch das Erlauschen von Tönen und Klängen ist eine wertvolle Erfahrung. Musik und Sprache laufen parallel und fördern sich gegenseitig. Das erkennt man z.B. bei dem regelmäßigen und gemeinsamen Singen und musi-

zieren, dort erfahren die Kinder einen neuen Umgang mit Sprache, sie entdecken und entwickeln Rhythmusgefühl und fangen an sich zur Musik zu bewegen. Die Entwicklung der Intelligenz, Sinneswahrnehmung, Kreativität, Fantasie Sprache und Bewegung eines Kindes wird von der Musik positiv beeinflusst. Musik hat viele verschiedene Ausdrucksarten, wie Mimik, Gestik und Betonung, aber auch Gefühle wie Freude, Wut und Trauer.

⇒ Naturwissenschaft und Sprache

Zu einem festen Bestandteil der Bildungspläne aller Bundesländer gehört unter anderem auch die naturwissenschaftliche Bildung im Elementarbereich.

Es gibt zwei Methoden, mit Hilfe dessen, in den verschiedene Bildungspläne der einzelnen Länder naturwissenschaftliche, Bildung im Elementarbereich vorgesehen ist. Zum einen sollen die Kinder systematisch vorstrukturierte Experimente zu naturwissenschaftlichen Phänomenen vorgeführt bekommen und man sollte im Anschluss dem Kind kindgerechte Erklärungen zum Gesehenen bieten. Die zweite Methode sieht vor, dass die Kinder durch die naturwissenschaftliche Bildung auf eigenständiges wissenschaftliches Denken vorbereitet werden, d.h. sie sollen Dinge selber erforschen und die pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die Lernprozesse der Kinder. Dadurch erweitern die Kinder ihre bestehenden Ideen und Theorien um neue, selbst gewonnene Erkenntnisse.

Es gibt unterschiedliche Ziele, die im naturwissenschaftlichen Bildungsbereich im Hinblick auf Sprache gefördert werden können und sollen. Die Kinder erweitern ihren Wortschatz um fachliche Begriffe. Sie lernen das Ableiten und Beschreiben eigener Ideen und Hypothesen. Mit Hilfe der Naturwissenschaft können die Kinder im sprachlichen und kognitiven Sinne die belebte und unbelebte Natur erforschen. Jüngere Kinder sollte man während der Experimentierphase nicht stören, da sie ihre ganze Aufmerksamkeit der Handlung widmen und das Angesprochen werden könnte sie stören oder ablenken. Im anschließenden Gespräch kann man die Erfahrungen der Kinder aufgreifen.

Älteren Kindern sollte man Zeit geben ihre Vermutungen zu formulieren und Vorschläge zur Experimentiergestaltung zu äußern. Sie begleiten ihr Handeln während des Experimentes sprachlich, schlussfolgern und interpretieren ihre Ergebnisse.

⇒ Medien und Sprache

Aus unserem Alltag sind Medien nicht mehr wegzudenken, sie vermitteln Informationen, sorgen für Unterhaltung und tragen zur Kommunikation bei. Kinder werden immer früher mit Medien konfrontiert z.B. in Form von Büchern, Zeitschriften, Hörspielkassetten, Fernseher, DVDs, Laptop, Konsolenspielen, Digitalkameras, etc.. Medien sind ein fester Bestandteil des kindlichen Alltages.

Kinder fangen an, intellektuelle Fähigkeiten zu entwickeln, diese ermöglichen ihnen Inhalte der Medien und ihre Absichten besser zu verstehen und zu beurteilen. Daneben erhalten sie die Sprache als Ausdrucksmittel um Sichtweisen, um eigene Gedanken, Eindrücke, Mitteilungen und Erlebnisse mitteilen zu können.

Medien verschiedenster Arten (Bücher, Fernseher, Computer) bieten Möglichkeiten ferne Länder und Kulturen nahe zu bringen, sie bieten allerlei Wissen und können die Fantasie anregen. Medien können aber auch Werkzeuge sein, um mit anderen zu kommunizieren und sich die Welt zu eigen machen. Es kann die Kinder ermutigen Sprache bewusst einzusetzen. Sie lernen aber auch chronologisch zu erzählen („In der Geschichte passierte erst…, dann…“). Der Wortschatz der Kinder wird so differenziert.

Zielsetzung der Sprachförderung

Mit dem Eintritt in die Kindertageseinrichtung richtet sich die Sprachförderung an alle Kinder, unabhängig ob ein erhöhter Sprachförderbedarf oder ein Migrationshintergrund besteht.

Wir möchten nicht nur Kinder mit fremder Muttersprache oder Kinder, die wenig sprachliche Anregung vom Elternhaus erhalten haben und Sprachdefizite aufweisen fördern sondern auch für die Kinder Herausforderungen und Räume bieten, ihre gute sprachliche Entwicklung auszuleben und zu trainieren.

Ziele der alltagsintegrierten Sprachförderung (allgemein):

Wir schaffen eine sichere und vertrauensvolle Basis zwischen Kind und erwachsener Bezugsperson.

Wir setzten das positive Bild des Kindes (nicht defizitorientiert), als Grundlage für die Sprachförderung in den Vordergrund.

Wir sehen die Sprachentwicklung immer im Zusammenhang mit der Gesamtentwicklung des Kindes.

Wir schaffen Anlässe, in denen die Kinder in Alltagssituationen oder bei gezielten Angeboten die Sprache „gebrauchen“ können.

Wir orientieren uns an der Lebenssituation des Kindes.

Wir schaffen gleiche Bildungschancen für alle Kinder.

Wir ermöglichen einen selbstverständlichen Umgang mit fremden Sprachen in unserer Einrichtung.

Wir beobachten und dokumentieren die Sprachentwicklung Ihres Kindes.

Ziele der ergänzenden Sprachförderung (auf das Kind bezogen):

Das Kind erfährt die Akzeptanz seiner Muttersprache .

Das Kind entwickelt Sprechfreude.

Das Kind lernt, seine Gefühle beschreiben und äußern zu können.

Das Kind teilt Wünsche mit und äußert seine Interessen.

Das Kind erweitert seinen Wortschatz, um ihn schneller abrufen zu können.

Das Kind erlernt eine gute Artikulations- und Ausdrucksfähigkeit (Morphologie / Syntax).

Das Kind lernt mit anderen zu kommunizieren.

Das Kind lernt Konflikte ansatzweise, verbal zu lösen.

Das Selbstvertrauen des Kindes wird soweit gestärkt, dass es sich traut in der Gruppe zu sprechen.

Das Kind wird im sprachlichen Dialog mit anderen Kindern und Erwachsenen gestärkt und erweitert somit seine soziale und sprachliche Kompetenz.

Das Kind erweitert und festigt seine phonologische Bewusstheit.

Wir möchten, dass Ihr Kind durch den Besuch unserer Einrichtung und durch unsere professionelle und qualitative Sprachförderung, zum Zeitpunkt des Wechsels in die Grundschule die deutsche Sprache soweit beherrscht, dass es dem Unterricht von Beginn an folgen kann.

Praxis

Sprachförderndes Verhalten der Erzieherin

Es gibt verschiedene Aspekte zur allgemeinen Unterstützung beim Sprechen lernen gemäß dem „Heidelberger Training für Erzieherinnen“. Hier spricht man von intensiver und direkter sprachlicher Zuwendung.

Jedes Kind ist ab der Geburt mit den Fähigkeiten ausgestattet, die ihm den Spracherwerb ermöglichen. Trotzdem benötigt es dringend intensive und sprachliche Anregung durch die Bezugsperson.

Auch wir Erzieherinnen verbringen viel Zeit mit Ihrem Kind und dadurch werden wir zu wichtigen Bezugspersonen, somit können auch wir Ihr Kind im Spracherwerb begleiten.

Um ein optimales sprachliches Umfeld zu schaffen, müssen laut dem „Heidelberger Training für Erzieherinnen“ folgende Grundprinzipien beachtet werden:

- Die direkte sprachliche Zuwendung
- Sich dem Kind aktiv zuwenden und auf eine Höhe mit dem Kind begeben
- Kinder anschauen und Sprache direkt an das Kind richten
- Langsam, in kurzen und einfachen Sätzen mit guter Betonung sprechen
- Kind kann sich dadurch das Klangbild und Satzmuster besser einprägen
- Kurze Pausen am Satzende ermöglichen dem Kind auf Gesagtes zu reagieren
- Miteinander kommunizieren – abwechselnd sprechen
- Dem Kind Raum und Möglichkeit geben, um wechselseitig ein Gespräch zu führen
- Aktives Zuhören
- Als Erwachsener abwarten und zuhören können
- Interesse an Kommunikation und Spaß am Sprechen wecken
- Positiv auf die Äußerungen des Kindes reagieren
- Kind erfährt, dass Sprache Spaß macht und man dadurch mit anderen Personen Kontakt aufnehmen kann
- Immer wieder Gesprächssituationen herstellen und aufrechterhalten
- Gelegenheiten suchen, in denen man kurz Zeit hat, sich direkt einem Kind gezielt sprachlich zuwenden kann (z.B. die morgendliche Begrüßung)
- Kind bekommt sprachliche Anregung, wenn die Sprache der Erwachsenen dem sprachlichen Entwicklungsstand des Kindes immer ein Stück voraus ist

Die Erzieherin als Sprachvorbild

- Erzieherin vermittelt dem Kind, dass Sprechen Freude bereitet, dass es Spaß macht mit anderen zu kommunizieren
- Blickkontakt und aktives Zuhören vermitteln dem Kind Verständnis („Ich verstehe was du meinst.“)
- Sprache benutzen, um positive Dinge zu beschreiben
- Hierdurch erfährt das Kind, dass Sprache etwas positives ist
- Kind oft loben
- Lieber Erklärungen abgeben, anstatt verneinende Sätze oder Verbote auszusprechen

- Kontakt zu Gleichaltrigen ermöglichen
- Sprachliche Anregung kommt nicht nur durch den Erwachsenen, meist lernen die Kinder „nebenbei“ viel von anderen Kindern
- Möglichkeit bieten, dass mehrsprachig aufwachsende Kinder mit deutschsprachigen Kindern Kontakt aufnehmen können
- Sprachförderliche Frageformen bevorzugen
- Offene Fragen („Was siehst du denn hier?“)
- Fragen, die eine beschreibende Antwort verlangen („Was machen die Kinder?“)
- Nachfragen („Richtig, das ist ein Hund. Was macht denn der Hund?“)
- Gegenfragen („Was würdest du denn machen?“)

Es gibt aber auch sprachhemmende Frageformen, die man besser vermeiden sollte:

„Quizfragen“, Abfragen („Was ist das?“ , „Siehst du den Jungen?“)

Ja-Nein Fragen („Isst der Junge Eis?“)

Fragen, die sich selber beantworten („Sicherlich möchtest du heute wieder Kakao trinken?“)

Alternativfragen sind auch wenig sprachförderlich, das Kind muss sich zwar äußern, wird aber nicht wirklich zum Erzählen angeregt („Möchtest du Wasser oder Apfelsaft trinken?“)

Weitere wichtige sprachfördernde Grundhaltungen der Erzieherinnen:

- Blickkontakt mit dem Kind halten
- Bewusstsein der sprachlichen Vorbildfunktion
- Wertschätzende, empathische Einstellung gegenüber der Erstsprache und allen Fremdsprachen
- Akzeptanz der individuellen Sprachentwicklung des Kindes
- Offener und echter Kontakt mit dem Kind pflegen
- Sprechfreude unterstützen
- Aktives aufmerksames Zuhören
- Deutlich, grammatikalisch korrekt, in klaren und kurzen Sätzen sprechen

Sprachförderung im Alltag der Kindertageseinrichtung

Für uns als pädagogische Fachkräfte ist es wichtig, die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und demnach zu handeln, indem wir den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten und Experimentierräume für ganzheitliche Sinneserfahrungen anbieten.

Mit unserer Raumgestaltung schaffen wir vielfältige Gesprächssituationen, indem wir Nischen und Rückzugsmöglichkeiten für Spiele in Kleingruppen und Orte für Gespräche ermöglichen.

In den jeweiligen Bildungsinseln (Räumen) befinden sich, an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Lese-, Bücher- und Hörecken. Hier finden die Kinder eine breite Auswahl an entwicklungs- und altersangemessenem Bild-, Buch- und Hörmaterial (Sachbücher, Bilderbücher, Bücher über Tiere, Pflanzen, verschieden Kulturen, Menschen und Wissenschaften, Musik, Märchen….).

Außerdem arbeiten wir mit Symbolen, Zeichen, Bildern, Namensschildern und Fotos an den Eigentumsfächern, am Geburtstagskalender, an der Garderobe etc.

Wir bieten Bilderbuchbetrachtungen in Teilgruppen in einer ruhigen und gemütlichen Atmosphäre an.

Wir pädagogischen Fachkräfte sind ein Sprachvorbild für die Kinder und leben eine gute Kommunikation, indem wir aktiv zuhören, Sprachinseln schaffen, Blickkontakt halten die Kinder aussprechen lassen, sie zum Sprechen anregen und indem wir selber vollständige Sätze sprechen. Mit Wertschätzung, Zeit, Echtheit, Akzeptanz, Humor und Partizipation stellen wir eine vertrauensvolle Gesprächsatmosphäre her.

Durch initiierte sprachliche Angebote erweitern wir bewusst den Wortschatz und bieten Sprachanlässe, z.B. durch Lieder ,Reime, Fingerspiele, Sing- und Tanzspiele, Rätsel, Gedichte, Klatschspiele, Rollenspiele, uvm.

Wir bieten den Kindern verschiedene Gesprächsformen an z.B. in Gesprächsrunden, Stuhlkreisen und Kleingruppenarbeiten. Wir bauen feste sprachliche Rituale in den Alltag ein, z.B. gemeinsame Gebete vor den Mahlzeiten und Gespräche beim Mittagessen.

Täglich bieten wir den Kindern Bewegungsangebote in gemischten Altersgruppen an, da auch hier Bewegung und Sprache miteinander verknüpft sind. („Bewegungsbaustellen“, „Fischer, Fischer welche Fahne…“)

Analyse und Dokumentation der alltagsintegrierten Sprachförderung

Anhand des Sprachstandsbogens „BASIK“ halten wir einmal im Jahr den aktuellen sprachlichen Entwicklungstand jedes Kindes fest. Dieser wird den Erziehungsberechtigen zusammen mit den Bildungsdokumentationen ausgehändigt.

Bei auffallenden Sprechstörungen werden die Eltern von dem päd. Fachpersonal informiert.

10. **Inklusion**

Inklusion beschreibt eine Erziehung, die allen Beteiligten in unsere Kita eine möglichst große Teilhabe am Spielen, Lernen und der Zusammenarbeit mit anderen ermöglichen will.
Es geht darum, alle Barrieren für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder auf ein Minimum zu reduzieren.

„Jedes Kind wird um seiner selbst Willen wahrgenommen, akzeptiert und wertgeschätzt“.

Es kann mitsprechen , an dem, was es tun kann!

Inklusion ist keine Aufgabe, die Erzieherinnen und Erziehern zusätzlich zu allen anderen gestellt wird. Uns geht es darum Lernen und Partizipieren in unserer
Kindertageseinrichtung weiter zu entwickeln.

Wie das gehen kann?
Fragestellungen, wie diese haben uns beim Bearbeiten geholfen
°Was gibt es bei uns bereits,?
°Woran hakt es?
°Was wollen wir verändern?
° Wie können wir das umsetzen?

Unsere Einrichtung ist so angelegt, dass jedes Kind seinen Platz darin findet, egal, welche Bedürfnisse es hat.
Bei der Planung der Aktivitäten wird an alle Kinder gedacht. Wir nutzen die Unterschiedlichkeit der Kinder, um soziales Miteinander zu leben und zu fördern. Wir akzeptieren die Unterschiedlichkeit der Menschen und tolerieren sie.

Jedes Kind findet hier einen Platz, an dem es sich wohlfühlt.
Räume sind so gestaltet, dass sie Inklusion noch besser ermöglichen.

Die Erzieher/innen geben kein Spiel vor, sondern „begleiten die Beschäftigungen“.
Sie gehen nicht aktiv auf die Kinder zu, sondern überlassen ihnen die Kontaktaufnahme.

Das Prinzip:

- Stimulationen, kein Lernprogramm.
- Eine strukturierte Umgebung, Bewegungs- und Spielangebote, die für das Kind erreichbar und verständlich sind.
- Die Räume bieten Anregungen für jede Altersstufe, für die unterschiedlichen Bedürfnisse.
- Die Kinder können sich frei suchen, was ihrer Entwicklung gerade entspricht.

Bei der Beobachtung der Kinder haben die Erzieher/innen die unterschiedlichen Fähigkeiten jeder Entwicklungsphasen stets im Blick . Dabei ist das Patensystem (Bezugserzieherin) hilfreich.

Individuelle Zuständigkeiten fester Erzieherinnen statt Gruppenbetreuung. Da jede Erzieherin Patenschaften für einige Kinder übernimmt, hat sie im Blick, welche Themen bei welchem Kind gerade oben stehen, welche Bedürfnisse es hat.
Gleichzeitig haben auch die Erzieher der einzelnen Bildungsinseln die Kinder in ihrem jeweiligen Gebiet im Blick und können so immer wieder neue Lernanzeige bieten, unter Berücksichtigung der Besonderheiten jedes Kindes und seines individuelles Entwicklungstempos.

Die genaue Beobachtung ist somit ein maßgebliches Instrument bei der Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Die Verschriftlichung der Beobachtungen, angefertigte Dokumentationen, das Portfolio und die Förder– und Teilhabeplanung ist die Grundlage für Elterngespräche und Gespräche mit Therapeuten und anderen Menschen, die am Erziehungsprozess mitwirken.
Sie dienen dem Austauschen, um gemeinsam Ursachen und Lösungsansätze
zu finden. Die enge Kooperation mit den Eltern ist uns sehr wichtig.

Einmal im Jahr gibt es Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten und ggf. anderen am Erziehungsprozess beteiligten. Die Dokumentation wird besprochen.

- Wo steht das Kind?
- Wie können wir es unterstützten?
- Wo hat es Fortschritte gemacht?
- Was sind seine Stärken?

Die Gestaltung der Inklusion in unserer Kita ist ein offener Prozess!
Stetig nehmen wir individuelle Bedürfnisse wahr und arbeiten an den dafür benötigten Strukturen.

Der Träger der Kindertageseinrichtung unterstützt die Kita bei der Planung und Durchführung der Inklusiven Arbeit in der Kita. Er hat ein „offenes Ohr“ für die Bedürfnisse und Belange und begleitet den Prozess.

11. Gestaltung des Tagesablaufs in der Kita

Die Gestaltung des Tagesablaufs dient dazu, die Selbstbildungsprozesse des Kindes zu unterstützen.
Der Tagesablauf ist flexibel gestaltet, so dass es einzelnen Kindern oder einer Gruppe möglich ist ihre laufenden Spiele, Gestaltungsprozesse, Gespräche, Denk- und Arbeitsprozesse intensiv zu betreiben.

Flexibilität:
Mitarbeiter/innen lassen sich auf die Themen der Kinder ein, stellen die nötigen räumlichen wie medialen Voraussetzungen und Materialien zur Verfügung, um die Denk- und Arbeitsprozesse der Kinder individuell zu begleiten und zu fördern.

Selbstorganisation:
Die Kinder strukturieren ihren Tagesablauf selbst, indem sie entscheiden in welchen Bildungsinseln, mit wem und wie lange sie ihrem Tun nachgehen. Die Erzieher/in begleitet die Kinder aufmerksam und ermöglicht es dann die Aktivitäten der Kinder aufzunehmen, zu unterstützen und durch Anregungen zu erweitern.

Orientierung und Offenheit:
Die Kinder haben in unserer Kita eine Zeitstruktur für den Tagesablauf, der ihnen Orientierungshilfen gibt. Im Sinne von Partizipation haben sie die Möglichkeit Zeitstrukturen mit zu gestalten. So erfahren die Kinder, dass sie mit ihrem Bedürfnissen und Fragen wahrgenommen werden und zum Mitbestimmen und Mitgestalten aufgefordert sind.

Eingewöhnung in Struktur und Offenheit des Tagesablaufs
Die Kinder erfahren bei uns eine Phase der Eingewöhnung, die nicht nur die sozialen Prozesse der Trennung und des Aufbaus neuer Beziehungen betreffen, sondern sie auch in mögliche Spiel- und Arbeitsformen in unserer Kita einführen.

Exemplarischer Tagesablauf

7.00-9.00 Uhr
Die Kinder werden in die Tageseinrichtung gebracht und die Bildungsinseln stehen ihnen zur Verfügung.

8.00-10.30 Uhr
Frühstück im Kinderrestaurant.

9.00 Uhr
Die Bringphase ist abgeschlossen!

9.15 Uhr
Verpflichtender Morgenkreis zur Besprechung nach Bedarf,
9.30 Uhr Täglicher Angebots-Morgenkreis

9.30-12.15 Uhr
Alle Bildungsinseln stehen den Kindern zur Verfügung.
Eigenständig suchen die Kinder ihren Spielraum und gehen ihren Selbstbildungspotenzialen nach. Je nach Situation, Thema und Tagesstruktur finden gezielte Angebote statt.

12.00-13.30Uhr
Mittagessen im Kinderrestaurant

12.15 Uhr Abholphase der Regelkinder (5+2 Std.)
13.45 Uhr Abholen der Blockkinder (7 Std.)
Ab 14.00 Uhr Abholen der Tageskinder (9 Std.)

14.00- 16.00 Uhr Freispielzeit, anschließend schließt die Kita
Am Nachmittag sind die Bildungsinseln für die Kinder geöffnet.

12.Rahmenbedingungen und Betreuungsangebot

Die Räume in unserer Tageseinrichtung fordern die Kinder auf ihren spezifischen Entwicklungsdrang auszuleben.

Die Erzieher/innen verstehen sich als Begleiter der Kinder. Sie beobachten ihr Spiel und schaffen die nötige Umgebung mit Anreizen, um den Kindern die experimentellen Erfahrungen, die sie für ihre Entwicklung benötigen, zu ermöglichen.

Räume in der Tageseinrichtung (Erdgeschoß)

Nestgruppe: Der Gruppenraum, für die U-3 Kinder

In der Nestgruppe sind Beziehung und Bindung von Anfang an Grundlage für die kindlichen Selbstbildungsprozesse. Sehr junge Kinder brauchen einen festen Ort mit ihrer vertrauten Erzieherin und einer bekannten und ansprechenden Umgebung.

Dem hohen Bewegungsbedürfnis der Kinder kommen wir mit entsprechender Architektur entgegen.

Modellierte Böden, flache Podeste, Stufen, Schräge Ebenen, Vertiefungen, Röhren und Erhebungen fordern die Kinder heraus. Vielfältige Bewegungsabläufe können ausprobiert und erfahren werden.

Das Materialangebot richtet sich nach dem Entwicklungsstand der Kinder und wird regelmäßig dem Bedarf angepasst.

Mit dem Material können die Kinder viele elementare Erfahrungen in der Wahrnehmung und Gestaltung ihrer Umwelt machen, damit sie sich im Rahmen ihres sozialen Kontexts autonom, sicher und selbstbestimmt bewegen können.

Die Nestgruppe entspricht den kindlichen Bedürfnissen, indem sich die Kinder wieder finden und erfahren: Hier habe ich meinen Platz, ich werde wahr und wichtig genommen.

Schlafräume: Hier finden die U-3 Kinder ihren individuellen Schlafplatz vor, um ihren natürlichen Schlafbedürfnissen nachzugehen.

Ausstattung: Schlafpodest, Felle, Schlafkörbe, Matratzen, Decken und Kissen.

Jedes Kind hat seinen eigenen, persönlich gestalteten Schlafplatz.

Minirestaurant in der Nestgruppe: Im Minirestaurant nehmen die U-3 Kinder ihre Mahlzeiten ein.

Ausstattung: Küchenzeile Krippenbänke mit Tisch und Tisch mit Hockern.

Ihrem Entwicklungsstand entsprechend, können sich die Kinder von der Nestgruppe aus in die Differenzierungsräume in der Einrichtung begeben.

Den Selbstbildungspotenzialen folgend, nehmen sie entsprechende Angebote auf und setzen sie um. In der Überleitung werden die Nestgruppen-Kinder von den Erziehern/innen begleitet.

Differenzierungsräume:

2 Sanitärräume: Der Sanitärraum ist ein Raum, indem das Kind seinen körperlichen, pflegerischen und hygienischen Bedürfnissen nachgehen kann. Außerdem erfährt das Kind den Raum durch eine Waschrinne sinnlich und spielerisch. Ein integrierter Wasserspielbereich, lässt vielfältige Erfahrungen mit dem Element Wasser zu.

Ausstattung: Wickeltisch mit Treppe und Waschbecken, Spiegel, Toiletten in unterschiedlicher Höhe, Waschrinne, Dusche und Regal mit persönlichen Utensilien der Kinder., Wasserspielbereich mit Waschrinne und großem Wasserbecken.

Atelier: Bildungsraum für Kinder, der als Kreativbereich genutzt wird. Hier finden sie unterschiedliche Möglichkeiten zum schöpferischen Agieren.

Materialangebot: ein Arbeitstisch, Staffeleien, unterschiedliche Materialien zum Malen, Kleben, Gestalten, Modellieren und Experimentieren, Utensilien, die sie zum Werken brauchen, Wasser etc…

Durch eine übersichtliche und sinnliche Ausgestaltung des Ateliers können die Kinder frei agieren und sich mit den für sie nötigen Materialien ausstatten.

Raum für Rollenspiel: An einem diesem Ort finden die Kinder Verkleidungsutensilien, Spiegel, etc… vor, um in die von ihnen gewünschten Rollen schlüpfen zu können. Der Raum ist ausgestattet mit Bett, Puppenwagen, Tisch, Stühlen und einer großen Spielküche mit verschiedensten Utensilien ,wie z.B. Toaster, Kaffeemaschine, Staubsauger, „Lebensmittel“ aus Holz, Stoff oder Kunststoff. Außerdem gibt es eine Kinderwerkbank mit Zubehör. Uns ist es wichtig, dass für die unterschiedlichsten Rollenspiele Materialien vorhanden sind und die Jungen und Mädchen den Raum nach ihren Bedürfnissen nutzen können.

Konstruktionsraum: Hier finden die Kinder ausreichend Platz für das konstruktive Spiel.

Das Materialangebot fordert die Kinder auf, tätig zu werden und ihren Ideen und selbstbildungspotenzialen entsprechend Objekte zu entwerfen und im Spiel weiter zu entwickeln.

Materialangebot: Hocker, Kisten, Kartons, Decken, Tücher, sind eine wertvolle Utensilien für das konstruktive Spiel. Große Bausteine und grobe Baumaterialien fordern die Kinder körperlich heraus. Belebungsmaterialien wie Fahrzeuge, Tiere, kleine Püppchen ermöglichen gestaltete Behausungen wie Ställe, Bauernhöfe, Burgen u.a. mit Leben zu füllen.

Bewegungsraum: Im Bewegungsraum finden die Kinder, Materialien mit denen sie unterschiedlichste Bewegungsbaustellen erstellen und so ganz natürliche Anreize für ihre motorische Entwicklung schaffen.

Sie erfahren ganzheitliche Anregungen und bilden ihre Sinne.

Materialangebot: Kästen, Matten Seile, Schaukeln, Zelte, Röhren, Schaumstoffelemente, Bälle, Tücher, Rollbretter, Wackelsteine etc…

Forscherraum und Werkstatt: In diesem Raum können sich Kinder intensiv mit naturwissenschaftlichen Phänomenen auseinanderzusetzten.

Die dort vorhandenen Materialien regen die Kinder an ihre Fragen nach dem „Wieso, Weshalb, Warum“ zu erforschen.

Biologische, physikalische mathematische, technische und andere naturwissenschaftliche Themen werden hier bearbeitet.

Experimentieren führt zum Staunen und Unbekanntes wird untersucht.

Ebenso haben die Kinder die Möglichkeit sich in diesem Raum mit dem Thema Werken zu beschäftigen. Verschiedenste Materialien wie Holz, Schrauben, Nägel etc. elektr. Bauteile etc… stehen hier an einer Werkbank zur Verfügung, um mit dem Material in den experimentellen Austausch zu gehen.

Die im Raum vorhandenen Materialien werden von den Kindern frei und angeleitet eingesetzt.

Ruhe-und Snoezelenraum: Der Ruhe-Snoezelen-Raum bietet den Kinder, die eine Zeit der Stille erfahren möchten, eine Rückzugsmöglichkeit. Die Ausgestaltung des Raumes ist gemütlich und regt zum Ausruhen, Kuscheln und Entspannen an.

Neben der Ruhemöglichkeit, stehen den Kindern Medien und Musikinstrumente zur Verfügung.

Ausstattung: Bodenkissen, Große Liegekissen, Hängematte, Kissen, Decken, Medien (Bücher, CDs, Musik etc…) Tücher

Außengelände: Im Außenspielgelände finden die Kinder Anregungen ihren Körper mit allen Sinnen aktiv zu erleben. Eigene Spielwelten werden von den Kindern ihren Bedürfnissen und vor allem Themen entsprechend eingerichtet.

Ausstattung: Hecken, Büsche, Sträucher, Schaukel, Rutsche, Kletterelemente, Matschanlage, Sand, Wasser, Hölzer, Röhren, Bretter, Tücher, Absperrbänder, Fahrzeuge und Materialien für den Sand.

Das Außenspielgelände hat zwei Bereiche, die aufgeteilt in einen U-3 Bereich und einen Ü-3 Bereich gestaltet sind.

Kinderrestaurant: Im Kinderrestaurant nehmen die Kinder ihre Mahlzeiten ein.

Das Frühstück, wie das Mittagessen werden in Form eines Büffets angeboten.

Ausstattung: Küchenzeile, den Größen der Kinder angepasstes Mobiliar.

Wir legen Wert auf eine gemütliche und ansprechende Esskultur. Mit kindgerechter Tischdekoration versehene Essgruppen ermöglichen den Kindern eine angenehme Atmosphäre bei der Nahrungsaufnahme.

Garderobe und Umziehschleuse: In diesen Schleusen deponieren die Kinder ihre Jacken, Schuhe, Stiefel, Hausschuhe und Regenkleidung. Hier ziehen sie sich um, um ins Außengelände zu gehen.

Ausstattung: Garderobenhaken, persönliche Fächer, Sitzmöglichkeiten, Schuhregale, Anziehhilfen.

Eingangsbereich Kinderwagenraum: Hier betreten die Familien die Tageseinrichtung und finden einen Abstellplatz für den Kinderwagen, Kindersitze etc.…

Flur: Dies ist der Raum, in dem Kinder mit ihren Eltern ankommen. Hier findet die erste Kontaktaufnahme an der Rezeption statt. Außerdem regt der Flur in verschiedenen Nischen zum Spielen an. Die Nischen sind unterschiedlich gestaltet, so dass es dort immer wieder unterschiedliche Spielbereiche entstehen. Z.B. Schaukelpferd, Puppenhaus, Kinderkirche, Spiegelzelt etc...

Wirtschaftsraum: Der am Kinderrestaurant angrenzende Wirtschaftsraum dient zur Vorratshaltung von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen für die täglichen Mahlzeiten.

Ausstattung: Kühlschrank und Schränke

Büro Leitung: Im Büro wird die Kita verwaltet. Außerdem finden hier Gespräche statt.

Ausstattung: Schreibtisch, Sitzgruppe, Regale, Schränke und PC.

Medienraum: Im Medienraum sind die technischen Geräte untergebracht sowie die Hausanschlüsse.

Ausstattung: Sicherungskasten, Wasserabsperrhahn, Wasseruhr, Gasabsperrhahn, Regale, Schränke, Drucker, Kopierer, Schneidemaschine etc.

Putzmittelraum: Dieser Bereich befindet sich im Medienraum in einem extra einrichteten abschließbarem Raum.

Ausstattung: Regale, Waschbecken und Putzmittel.

WC: Dies ist die Personal- und Besuchertoilette im Erdgeschoß. Sie ist barrierefrei gestaltet.

Ausstattung: Toilette, Waschbecken, Spiegel, Abfallbehälter und Handtuchspender

Räume in der Tageseinrichtung (Souterrain)

Besprechungsraum: In diesem Raum finden Teamsitzungen, Elterngespräche, Themenbezogene Gesprächsrunden und Elterntreffs statt.

Ausstattung: Konferenztisch, Stühle, Teeküche, Schränke und Regale mit Fachliteratur.

Personalraum: Dieser Raum steht dem Personal zur Verfügung. Er dient als Pausen und Arbeitsraum.

Ausstattung: Tisch mit Stühlen, Regale, Schränke, Teeküche, persönliche Fächer für die Mitarbeiter/innen und eine gemütliche Ruheecke.

Abstellraum: Lagerraum für Gebrauchsgegenstände aus der Einrichtung.

Ausstattung: Regale.

Personal- und Besuchertoilette und Umkleideraum: Dies ist die Personal- und Besuchertoilette im Souterrain. Im Vorraum befinden sich Umkleideplätze für die

Mitarbeiter/innen.

Ausstattung: Toilette, Waschbecken, Spiegel, Abfallbehälter, Handtuchspender, Schränke, Garderobenhaken.

Kinder WC: Dies ist ein vom Außengelände zugängliches Kinder WC.

Ausstattung: 2 Toiletten, 1 Waschbecken, Handtuchspender, Spiegel und Abfalleimer.

Außenabstellraum: Lagerraum für alle Außenspielgeräte, Sandspielzeug und Gartengeräte.

Ausstattung: Regale, verschließbarer Schrank und Haken.

Technikraum: Dies ist der Raum in dem sich die Heizung und das BHKW befinden

Ausstattung: Heizung, BHKW, Hebeanlage, Wassertherme.

Allgemeines: Da andere Kinder für die Entwicklung von Kleinkindern von unschätzbarer Bedeutung sind, ermöglichen wir unseren Kinder ganz individuell die Tageseinrichtung zu erkunden und sich ihren Bedürfnissen entsprechend zu öffnen.
Die gruppenübergreifende Arbeit gestattet den Kindern Spielkontakte mit Kindern gleichen Alters und eben auch mit älteren und jüngeren Kindern. Rangleiche Spielsituationen werden so sichergestellt.
In den einzelnen Räumen ist die Orientierung vorrangig und es ist wichtig, dass die Kinder sicher agieren können. In den Räumen stehen den Kindern wichtige Bezugserzieher/innen zur Begleitung zur Verfügung. Erzieher verbleiben für lange Zeiträume in den Bildungsinseln, um den Kindern Sicherheit zu geben. Individuelle Lernprozesse der Kinder werden so kontinuierlich beobachtet und begleitet.
Räume, Gruppenstrukturen und Abläufe weisen eine Konstanz auf, ebenso wie die unmittelbaren Bezugspersonen.
Einbauten wie Fenster, Öffnungen, Löcher, Raumteiler, Türen und Wänden sorgen für die erforderliche Offenheit. Räume können so von jungen und älteren Kindern genutzt werden.
So ist es wie in den Bildungsinseln beschrieben, dass Kinder in altershomogenen und altersheterogenen Gruppen zusammenfinden.

Eingewöhnungszeit: Jede Aufnahme ist mit einem ausführlichen Aufnahmegespräch verbunden. Hier geht es nicht nur um formelle Angelegenheiten, sondern auch um einen ersten gegenseitigen Austausch von Erziehungszielen und Erwartungen, sowie das Vorstellen der pädagogischen Konzeption der Kita. Hierzu gehört natürlich zuerst die Eingewöhnungsphase.
Anschließend werden die Kollegen/innen über das Gespräch informiert. Das ist uns wichtig, denn in der „offenen Arbeit“ hat jedes Kind zu allen pädagogischen Mitarbeiterinnen kontakt und es hat eine Bezugserzieherin/er (Patenkonzept).
Jedes Kind bekommt eine Patin. Das ist die Erzieherin, bei der alle Belange, die für die Entwicklung und die Begleitung des Kindes von Bedeutung sind, zusammengeführt werden. Die Eltern haben natürlich die Möglichkeit jeden in der Kita anzusprechen, jedoch wissen sie wer die Patin ist und haben so eine direkte Möglichkeit mit der jeweiligen Bezugserzieherin/Patin Kontakt aufzunehmen. Die Patin führt Elterngespräche, stellt sicher das Beobachtungen angestellt und verschriftlicht werden, behält Übersicht über das Portfolio, fügt die Dokumentationen über das Kind zusammen und schafft
einen sichern Bezug zwischen Kita und Elternhaus.
Wir gestalten die Eingewöhnungsphase in der Kita nach dem Berliner Modell. Sie wird elternbegleitet, bezugsorientiert und abschiedsbetont gestaltet. Für uns ist es von großer Bedeutung, welche Anpassungsleistung dem einzugewöhnenden Kind zukommt. Unverzichtbar ist die enge Zusammenarbeit mit allen Beteiligten, den Eltern, Kindern, Erzieher/in und der Kita-Leitung.

Das Berliner Modell ist ein Orientierungsrahmen für die Gestaltung der Übergangszeit, jedoch kein starres Programm. Kinder benötigen individuelle Eingewöhnungen und erhalten sie in unserer Kita auf der Grundlage des Berliner Modells.
Die Eingewöhnungsphase beginnt mit einer dreitägigen Grundphase. Hier hält sich das Kind jeweils nur 1-2 Stunden lang zusammen mit Mutter oder Vater in der Einrichtung auf. Danach nehmen die Eltern das Kind wieder mit nach Hause. Die Eltern verhalten sich eher passiv.
Am vierten Tag findet der erste Trennungsversuch statt. Mutter oder Vater verabschieden sich für einige Minuten und verlassen den Raum. Sie bleiben aber in der Einrichtung. Anhand des Verhaltens, das das Kind in und nach der Trennung zeigt, wird eine vorläufige Entscheidung darüber gefällt, wie die Eingewöhnungszeit weitergeht und wie lange sie dauern soll.
Ab dem vierten Tag kommt es zur Stabilisierungsphase. Die Erzieher/in übernimmt die Versorgung. Sie bietet sich als Spielpartnerin an und übernimmt jegliche Versorgung und reagiert immer öfter auf die Signale des Kindes. Die Mutter hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert.
Wenn das Kind sich am vierten Tag beim Trennungsversuch von der Erzieherin trösten lässt, wird die Trennungszeit ausgedehnt. Ist dies nicht der Fall, sollte die Mutter erstmal wieder am Gruppengeschehen teilnehmen.
In der Schlussphase halten sich dann Mutter und Vater nicht mehr in der Kita auf, gewährleisten aber Erreichbarkeit, denn gegebenenfalls ist die Beziehung zur Erzieherin noch nicht gefestigt genug.
Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert und sich nach dem Weggang der Mutter bzw. des Vaters von ihr trösten lässt und in guter Stimmung weiterspielt.
Während der Eingewöhnungsphase ist die Bezugserzieherin zu den vereinbarten Anwesenheitszeiten des jeweiligen Kindes und zu den Bring- und Abholzeiten präsent. So steht sie als Fachkraft permanent für die körpernahe Beziehungsarbeit mit dem Kind und als Ansprechpartnerin für das einzelne Kind und seine Eltern zur Verfügung.
Die Eingewöhnung wird wenn möglich in einer zeitlichen Staffelung erfolgen.
Erzieher/innen, die gerade ein Kind eingewöhnen, werden weitestgehend von anderen Pflichten ferngehalten, damit die hohe Qualität der pädagogischen Arbeit gewährleistet ist.
Uns ist es wichtig, dass alle Eltern wissen, dass die Eingewöhnungszeit bei jedem Kind unterschiedlich verläuft. Deshalb werden wir für jedes Kind individuelle Zeiten festlegen und somit verläuft die Eingewöhnungszeit für alle Kinder unterschiedlich lange.

12.1. Betreuungsangebot

In

unserer Tageseinrichtung für Kinder haben wir 3 Gruppen mit den Angebotsformen I, II und III für Kinder im Alter von 4 Monaten -6 Jahren berücksichtigt.

Gruppenform	Kinderzahl	Wöchentliche Betreuungszeit
Gruppenform I Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung	20	35 h 45 h
Gruppenform II Kinder im Alter von unter drei Jahren	10	45 h
Gruppenform III Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung	20-25 Kinder	35 h 45 h

Die Gestaltung der Gruppenstruktur ist wie folgt vorgesehen.

Gruppenform	Kinderzahl	Verteilung der Altersstruktur
Gruppenform I Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung	20	3 Kinder 2-3 Jahre 4-6 Kinder 3-4 Jahre 4-6 Kinder 4-5 Jahre 4-6 Kinder 5-6 Jahre
Gruppenform II Kinder im Alter von unter drei Jahren	10	3 Kinder 0-1 Jahr 3 Kinder 1-2 Jahre 4 Kinder 2-3 Jahre
Gruppenform III Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung	20-25 Kinder	Ca. 8 Kinder 3-4 Jahre Ca. 8 Kinder 4-5 Jahre Ca. 9 Kinder 5-6 Jahre

Die konkrete Zusammensetzung richtet sich nach KiBiz § 19. Sie orientiert sich am Bedarf und den individuell unterschiedlichen Buchungszeiten der Familien.

Die Öffnungszeit der Tageseinrichtung ist zurzeit 7.00-16.00 Uhr. Die Zeit wird regelmäßig überprüft, um den Betreuungsbedürfnissen der Familien entgegenzukommen. Dazu wird einmal jährlich der Betreuungsbedarf der Erziehungsberechtigten abgefragt. Der Träger legt dann die Öffnungszeiten nach Absprache mit dem Rat der Tageseinrichtung fest. Hierbei werden zu den Bedürfnissen der Eltern, das pädagogische Konzept, die personelle und die finanzielle Situation überprüft. Entsprechend der Möglichkeiten werden die Öffnungszeiten gestaltet.

Aktuell setzen sich die Öffnungszeiten nach den unterschiedlich gebuchten Betreuungszeiten zusammen.

Wöchentliche Betreuungszeit	Öffnungszeit
35 h (5+2 Std.)	7.30 – 12.30 Uhr 14.00- 16.00 Uhr
35h (7 Std.)	7.00- 14.00 Uhr
45 h	7.00- 16.00 Uhr

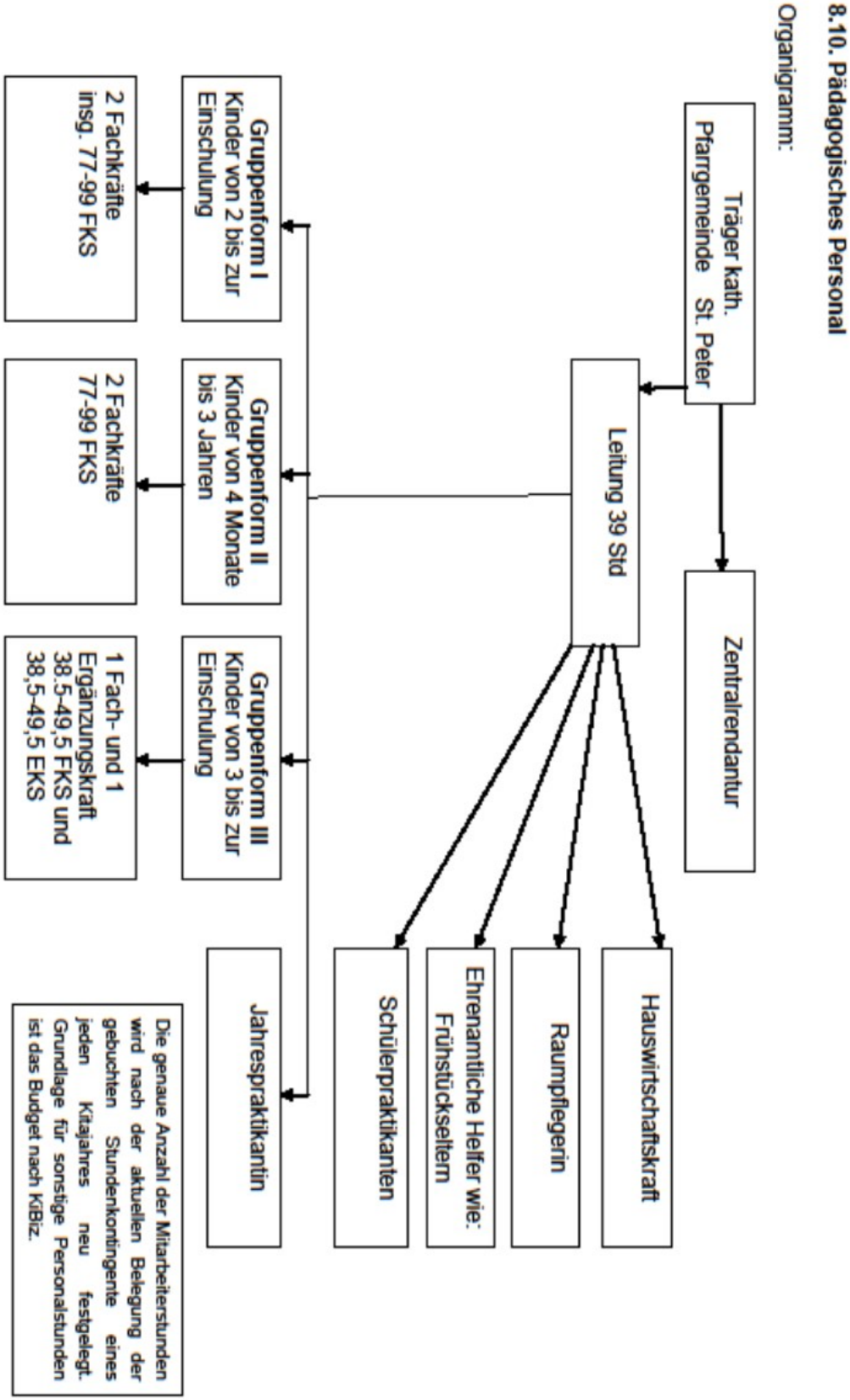
Alle Kinder die 35 Std. (Blockzeit 7h) und 45 Std. ganztags gebucht haben, erhalten ein warmes Mittagessen in der Einrichtung.

Damit im Tagesablauf die pädagogische Arbeit und die Übermittagsbetreuung sichergestellt sind, stehen folgende Bring- und Abholzeiten fest.

Morgens bis 9.00 Uhr Bring Phase. Danach schließt die Haustüre.

Buchungszeit	Bring Zeit	Abholzeit
35 h (5+2 Std.)	7.30-9.00 Uhr 14.00 Uhr	12.15-12.30 Uhr 15.45- 16.00 Uhr
35h (7 Std.)	7.00-9.00 Uhr	12.15-12.30 Uhr oder 13.45-14.00 Uhr
45 h	7.00-9.00 Uhr	12.15-12.30 Uhr oder 13.45-16.00 Uhr

13. Pädagogisches Personal



13.1. Pädagogisches Personal

Vorstellung der Mitarbeiter/innen der Kita St. Nikolaus

Jeannette Bangert:
Erzieherin als Einrichtungsleitung, mit einem Tätigkeitumfang von 39 Std.

Burkhard Patolla:
Erzieher als Fachkraft mit Tätigkeitsumfang von 34 Std.,

Kerstin de Ryck:
Erzieherin als Fachkraft mit einem Tätigkeitsumfang von 39 Std.

Daniel Ullenboom
Erzieher als Fachkraft mit einem Tätigkeitsumfang von 39 Std.

Annkatrin Dorigo
Erzieherin als Fachkraft mit einem Tätigkeitsumfang von 39 Std.

Miriam Ravens:
Erzieherin als Fachkraft tätig, mit einem Tätigkeitsumfang von 39 Std.

Zur Zeit Unbesetzt
Erzieherin als Ergänzungskraft mit einem Tätigkeitsumfang von 39 Std.

Bettina Kamp:
Erzieherin als Ergänzungskraft mit einem Tätigkeitsumfang von 39 Std.,

Nancy Petry:
Erzieherin als Ergänzungskraft tätig, mit einem Tätigkeitsumfang von 21 Std.

Katrin Rothgang-Nürrenberg:
Hauswirtschaftliche Unterstützung mit einem Tätigkeitsumfang von 9 Stunden.

13.2.Weiterbildung für die Mitarbeiter/innen

Wer rastet der rostet!
Fortbildungen haben bei uns eine hohe Priorität. Wir möchten den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder gerecht werden und nehmen regelmäßig an unterschiedlichen Fortbildungsveranstaltungen teil.
Nach Absprache nimmt jedes Teammitglied an Fortbildungen teil. Die anderen Mitarbeiterinnen übernehmen für die Zeit der Fortbildung ihre Aufgaben.
Der Diözesancaritasverband bietet eine reichhaltige Auswahl an pädagogischen Themen sowie Leitungs- und Führungsthemen an, welche ausgeschöpft werden. Ferner werden Angebote von anderen Anbietern genutzt.
In der Regel findet an 2 Tagen im Jahr eine Teamfortbildung zu einem aktuellen Thema statt. Hierzu werden externe Referenten hinzugezogen, um den fachlichen Austausch voran zu bringen.
Die Leitung und die Fachkräfte nehmen an den regional und überregional bestehenden Arbeitskreisen teil.

Die Tageseinrichtung als Ausbildungsstätte
Praktikantenbegleitung ist fester Bestandteil in der Tageseinrichtung. In unserem Team werden immer wieder verschiedene Praktikanten wie: Schülerpraktikanten, Vorpraktikanten, Fachoberschulpraktikanten, Berufspraktikanten etc…betreut.
Für den Träger, die Teammitglieder, Eltern und Kinder bedeutet die Beschäftigung eines Praktikanten:

- Unterstützung des Teams
- Begleitung bei der Ausbildung
- Zeit für die Kinder
- Inhaltliche, aktuelle Auseinandersetzung mit päd. Themen

Die Zusammenarbeit mit den Schulen ist uns wichtig. Die Praxisanleitung in der Tageseinrichtung begleitet den Praktikanten für die absolvierende Praktikumszeit.
Zusätzlich tauschen sich Praxisanleitung und Schule regelmäßig aus.
Abgeschlossen werden Praktika mit einer abschließenden Beurteilung.

Die Bedeutung der Ausbildung und Qualifikation der Mitarbeiter für die Qualitätspolitik des Trägers/ der Einrichtung

Dem Träger ist es wichtig, dass die pädagogischen Mitarbeiter/innen das katholische Profil der Tageseinrichtung tragen, aktiv leben und inhaltlich ausgestalten.
Er legt großen Wert auf die Ausbildung und Fortbildung des pädagogischen Personals, um die Einrichtung mit einem hohen Maß an Qualität und Professionalität zu führen.
Die Tageseinrichtung hat ein Qualitätshandbuch ausgearbeitet, in dem das Profil bzw. die Qualität ihrer Arbeit definiert und dokumentiert ist.
Das Qualitätshandbuch ist für unsere katholische Kindertagesstätte ein wichtiges Instrument, welches konzeptionell und strukturell dem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot von Kindern Rechnung trägt, sowie die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern unterstützt.

Das Qualitätshandbuch ist überprüfbar und wird stetig reflektiert und weiterentwickelt.

14.1.. Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit und der Kontakt zwischen den Erziehungsberechtigten und pädagogisch tätigen Kräften ist für uns die Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit. Auf die Mitarbeit und Mitverantwortung der Eltern sind wir angewiesen.

Grundlagen für die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Das „KiBiz“ (Kinderbildungsgesetz), die Bildungsvereinbarung NRW und das Statut für die kath. Kindertageseinrichtungen im Bistum Münster sind die Grundlage für die Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung.

Die Elternmitwirkung ist geregelt in der Elternversammlung, dem Elternbeirat und dem Rat der Kindertageseinrichtung. Sie hat insbesondere das Ziel, die Zusammenarbeit zwischen Eltern und dem pädagogischen Personal zu beleben. Wir machen unsere Arbeit transparent. Großes Interesse haben wir an der Beteiligung und Mitarbeit der Eltern, um dem gemeinsamen Anliegen im Sinne unseres Statuts gerecht zu werden. Über diese Mitarbeit in den gewählten Gremien hinaus sind die Eltern eingeladen, sich am Leben in unserer Einrichtung zu beteiligen. In einem so verstandenen Miteinander kann unsere gemeinsame Erziehungsaufgabe zum Wohle der Kinder innerhalb einer Erziehungspartnerschaft gelingen.

Erziehungspartnerschaft meint hier die partnerschaftliche Kooperation zwischen dem Elternhaus und der Kindertageseinrichtung, so dass das Kind die Zusammenarbeit als vertrauensvoll und positiv erlebt. Das Kind steht im Mittelpunkt und ist Basis für die Überlegungen und Handlungen aller Beteiligten.

Im Sinne der Förderung der Kinder ist es unabdingbar, dass sich Familien und Fachkräfte regelmäßig austauschen. Der jeweilige Stand des Kindes wird erörtert, ggf. werden Unterschiede in Tageseinrichtung und Familie festgestellt und der weitere Entwicklungsprozess wird in den Blick genommen. Die Unterstützung der Kinder außerhalb der Institution ist Thema der Gespräche, um eine individuelle optimale Förderung zu erreichen.

Für die Erziehungs-und Bildungspartnerschaft gelten folgende Leitsätze:

⇒ Die pädagogische Arbeit wird transparent gemacht.
⇒ Die Eltern sind Experten ihrer Kinder. Die Erfahrungen aus der familiären Lebenswelt werden in der pädagogischen Arbeit anerkannt und genutzt.
⇒ Die pädagogischen Fachkräfte führen regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern, um ihnen einen Einblick in den Bildungs- und Erziehungsprozess ihres Kindes zu ermöglichen.
⇒ Die Eltern haben die Möglichkeit die pädagogische Arbeit mitzugestalten und sich aktiv zu beteiligen. Eigene Ideen der Familie finden Raum und Wertschätzung.
⇒ Die Kindertageseinrichtung ist als Ort der Begegnung für Familien geöffnet. Der Kontakt zwischen Familie und Institution wird ermöglicht und gefördert.
⇒ Die Zusammenarbeit mit den Eltern und die Angebote aus unserer Einrichtung orientieren sich möglichst an den Bedürfnissen und Lebenssituationen der Familien.

Voraussetzung für eine gute Elternarbeit ist der regelmäßige Dialog aller am Prozess beteiligten Personen. Darüber hinaus ermitteln wir Wünsche und Ideen der Eltern über Elternbefragungen.

14.2. Zusammenarbeit mit dem Träger

Wir sind unverzichtbarer Bestandteil der Pfarrgemeinde St. Peter.
In unserer Tageseinrichtung ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Träger eine wesentliche Grundlage.
Gemeinsam mit dem Träger setzen wir uns für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtung ein.
Unsere religionspädagogische Arbeit orientiert sich am kirchlichen Jahreskreis. Aktiv sind wir in das Gemeindeleben eingebunden und gestalten die aktuellen Themen mit. Beispiele hierfür sind: Bibelprojekte, Teilnahme am Pfarrfest, Familiengottesdienste, regelmäßige Wortgottesdienste und die Fronleichnamsprozession.
Die Pfarrgemeinde St. Peter mit Verwaltungssitz in Rheinberg ist Träger von fünf Kindertageseinrichtungen. Unsere Tageseinrichtung St. Nikolaus befindet sich im Stadtteil Orsoy.
Die Einrichtungsleitung der Kita arbeitet mit der Verbundleitung und dem Pfarrer und dem Kirchenvorstand zusammen, indem sie sich regelmäßig mit:

- der Verbundleitung
- dem Kitaausschuss (Verbundleitung und Trägervertreter aus dem Kirchenvorstand)
- der Träger-Leitungskonferenz (Verbundleitung, Leitungen der Einrichtungen, Pastoralreferent, Pastoralreferentin)
- dem Kindergartenrat (Verbundleitung, Elternvertreter, Mitarbeiter)

trifft und die für die Einrichtung relevanten Themen bespricht und bearbeitet.
Ansprechpartner für die Tageseinrichtung sind:

- der leitende Pfarrer
- die Verbundleitung
- der Pastoralreferent
- die Vertreter im Kitaausschuss (gewählte Vertreter aus dem Kirchenvorstand)

Der im QM beschriebene Prozess „Zusammenarbeit mit dem Träger“ stellt den gegenseitigen Informationstransfer sicher.
Über diese Strukturen hinaus arbeiten die Einrichtungsleitung und die Verbundleitung mit dem Fachverband DICV Münster und KTK zusammen indem sie an regelmäßigen Treffen und Veranstaltungen teilnehmen. Pädagogische Inhalte, organisatorische und strukturelle Veränderungen, etc… werden vermittelt, diskutiert und bearbeitet.
Die kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Verbundleitung und dem Träger schafft verbindliche Strukturen.
Sie stellen transparent die Arbeit zwischen Träger und Tageseinrichtung sicher.
Allen Mitarbeiterinnen sind die Trägerstrukturen bekannt und die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ist gegeben.

14.3.. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unsere Tageseinrichtung ist durch die Kooperation mit folgenden Institutionen im Sozialraum eingebunden.

Schulen: Das Ziel der Zusammenarbeit mit den Grundschulen ist, einen guten Übergang von der Tageseinrichtung in die Schule zu gewährleisten.

Fachschulen für Sozialpädagogik: Im Rahmen der Ausbildung zur Erzieherin/er arbeiten wir mit den Praktikanten und deren Fachlehrer zusammen, um die Ausbildung zu begleiten.

Allgemeinbildende Schulen: Schüler/innen, die einen Einblick in das Berufsfeld der Erzieher/innen erhalten möchten, können in unserer Einrichtung ein Praktikum absolvieren.

Kindertageseinrichtungen: Im Sozialraum arbeiten die Mitarbeiter/innen zusammen um die Interessen der Familien optimal zu begleiten und bedarfsgerecht im Blick zu behalten.

Stadt Rheinberg: Wir arbeiten mit den Mitarbeitern/innen des Jugendamtes der Stadt Rheinberg zusammen. Es werden organisatorische, strukturelle und finanzielle Belange geplant und festgelegt.
Notwendige familienbegleitende Maßnahmen werden mit den Eltern und den pädagogischen Mitarbeitern/innen des Jugendamtes besprochen und begleitet.

Ämter und Verwaltung: Verwaltungstechnische Angelegenheiten werden mit den zuständigen kirchlichen Stellen, der Zentralrendantur Xanten und dem bischöflichen Generalvikariat Münster, der Kommune und dem Landesjugendamt Köln bearbeitet.

Pädagogische Fachdienste: Aus Verantwortung für das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden der Kinder arbeiten wir mit verschiedenen Fachdiensten zusammen. Dazu gehören die Frühförderstelle, die Erziehungsberatungsstelle, logopädische, ergotherapeutische und krankengymnastische Fachdienste.

Ärzte: Bei Bedarf arbeiten wir mit den zuständigen Kinderärzten und Hausärzten der Kinder zusammen.
Zweimal jährlich werden die Kinder vom örtlich ansässigen Zahnarzt Dr.Tosse in der Tageseinrichtung untersucht.
Die Maxikinder besuchen einmal jährlich die Zahnarztpraxis, um diese kennenzulernen. Der Zahnarzt veranstaltet nach Absprache einen Elternabend zu verschiedenen mundhygienischen Themen.

Leselust e.V.: Einmal im Monat besuchen die Maxikinder die örtliche Bücherei. In Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern/innen des Vereins werden die Kinder in die Welt der Bücherei eingeführt. Die Erzieher/innen vermitteln den Kindern spielerisch den Umgang mit Literatur.

Feuerwehr und Polizei: Wir arbeiten mit den Mitarbeitern/innen der örtlichen Feuerwehr zusammen, um den Kindern das Verhalten in Notfällen näher zu bringen. Der Feuerwehrmann erklärt den Kindern die Brandschutzmaßnahmen und das Verhalten im Notfall. Bei einem Besuch der Feuerwehr erhalten die Kinder einen Einblick in die praktische Arbeit.
Die örtlichen Polizisten gestalten mit der Tageseinrichtung die Verkehrserziehung für die Kinder. Ein Polizist erklärt das Verhalten im Straßenverkehr und geht anschließend mit den Kindern in die praktische Umsetzung.
Der Kreis Wesel mit dem Kommissariat Vorbeugung gestaltet für die Kinder die Verkehrserziehung mit der Kasperbühne. Darüber hinaus werden die Eltern der Kinder innerhalb einer Elternveranstaltung zum Thema „Sicherheit im Straßenverkehr“ informiert.

Krankenkassen: In Kooperation mit den Krankenkassen nehmen wir an Projekten wie „Gesunde Ernährung und Bewegung **Tigerkids**“ und dem „**Teddykrankenhaus**“ teil. Die Kinder besuchen mit den pädagogischen Mitarbeitern/innen eine Zeltstadt am Krankenhaus und lernen mit ihrem „kranken“ Stofftier den medizinischen Ablauf bei einer Erkrankung kennen.

Kath. Bildungsforum Wesel: In Zusammenarbeit mit dem kath. Bildungsforum Wesel gestalten wir themenbezogene Elternabende.

Diözesancaritasverband: Die Zusammenarbeit mit dem Verband gestaltet sich durch den regelmäßigen kompetenten Austausch mit der Fachberatung.

Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Institutionen, Verbänden und Vereinen ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit und bietet für alle am Austausch beteiligten Personen eine optimale Unterstützung.
Dieses Netzwerk ist eine Bereicherung für die Arbeit mit den Familien, da ein konstruktiver Austausch gepflegt wird. Die Vernetzung gewährleistet, dass die Kinder ihren Bedürfnissen und ihrer Entwicklung entsprechend optimal begleitet werden.

14.4. Öffentlichkeitsarbeit

Die Eltern, der Träger der Kita, Verbundleitung und Mitarbeiter/innen, sowie alle, die an der Arbeit unserer Kita interessierten Menschen, werden über die Inhalte und Ziele der pädagogischen Arbeit informiert.

Die Darstellung in der Öffentlichkeit erachten wir als wichtige Grundlage um unsere Arbeit transparent zu machen.

Unsere Konzeption ist für jeden einzusehen und liegt öffentlich in der Kita aus.

Projekte und interessante Themen für die Öffentlichkeit werden durch den Pfarrbrief, unsere Homepage www.stpeter-rheinberg.de und die örtliche Presse kommuniziert.

Wir informieren und machen aufmerksam durch Plakate innerhalb der Stadt, in anderen Kitas, Schulen, Büchereien, Geschäften, Anlaufstellen im Ort die stark frequentiert werden, verteilen Flyer und schreiben Presseartikel.

In unserem Flyer finden interessierte Menschen eine Übersicht über unsere Kita. Eine kurze konzeptionelle Beschreibung mit den pädagogischen Zielen und die Kontaktdaten der Kita sind hier publiziert.

Feste und Feiern finden mit Eltern und der Öffentlichkeit statt. Bei Festen der Pfarrgemeinde werden wir um die Mitplanung gebeten. Wir beteiligen uns mit den Kindern und Familien im Rahmen unserer Ressourcen und gleichzeitig präsentieren wir unsere Arbeit. Beispiele hierfür können sein:

- Fronleichnamsprozession
- Adventsfenster
- Gemeindefest
- Familiengottesdienste
- Tannenbaumschmücken

Regelmäßig finden Feste nur mit den Familien der Kita, aber auch mit der Öffentlichkeit statt.

- St. Martin
- Sommerfest
- Tag der offenen Tür
- Ausflüge

Größere Projekte werden mit der politischen Gemeinde kommuniziert. Hier liegt uns viel daran, Ressourcen zu nutzen, aber auch inhaltlich aktuell zu bleiben. Deshalb ist der Austausch für uns sehr wichtig, damit kein Überangebot entsteht, welches nicht genutzt werden kann. Vielmehr ist es in unserem Sinn, die Planungen anderer Kitas (z.B. Familienzentren) bei uns zu veröffentlichen, damit Eltern auch an Veranstaltungen innerhalb der Stadt teilnehmen können.

Die Außendarstellung unserer Kita ist mit dem Logo gekennzeichnet. Eine Einrichtung im Verbund von fünf Tageseinrichtungen in der Pfarrgemeinde St. Peter.

15. Qualitätsentwicklung

Die Kindertageseinrichtung hat in der Zeit von 2007 bis 2009 ein Qualitätshandbuch ausgearbeitet. In dieser Arbeitsgrundlage, werden verschiedene Prozesse für alle Mitarbeiter/innen einheitlich geregelt.

Nach 2009 wurden die ausgearbeiteten Arbeitspapiere stetig evaluiert und den neuen Voraussetzungen angepasst.

Damit schaffen wir funktionierende Kommunikations–und Informationswege, klare Regelungen von Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten und effektiv strukturierte Arbeitsabläufe.

Unter Einbeziehung alle Mitarbeiter/innen werden die Verbesserungen kontinuierlich und in kleinen Schritten dauerhaft angestrebt. Es wird erwartet, dass sich jeder Mitarbeiter/in ständig mit Fragen der Optimierung und Verbesserung auseinandersetzt. Der Austausch geschieht in gemeinsamen Fortbildungen, Teamsitzungen, Konzeptionstagen etc.….

Es handelt sich um einen dauerhafte Organisationsprozess, dem sich alle verpflichtet fühlen und an dem sich alle beteiligen.

Dabei wird stetig der Fokus auf die Kinder und deren Familien gerichtet, um den Bedürfnissen und Anforderungen gerecht zu werden.

Unser QM– Handbuch bildet für uns eine interne und auch externe Überprüfung und ist für uns ein wichtiges Instrument der Qualitätssicherung.

Um die Qualität der Arbeit in der Kita zu sichern ist die andauernde Überprüfung der Konzeption unvermeidlich. Wir reflektieren im Team, mit den Eltern und mit Externen. Zur Überprüfung nehmen wir Befragungen vor, um abzufragen, ob wir unsere Ziele erreichen.

Die Ergebnisse, wie auch Beschwerden sehen wir als Chance an uns weiter zu entwickeln. Wir nehmen wahr und arbeiten im Team an neuen Ideen, Umsetzungsmöglichkeiten und Arbeitshilfen die zur Qualitätsverbesserung beitragen.

16.Schlusswort

Liebe interessierte Leserinnen und Leser!

Nun haben Sie unsere Konzeption gelesen.

Sind Sie zum Nachdenken gekommen?
Haben Sie gestaunt?

Wir jedenfalls, freuen uns, dass Sie sich für unsere pädagogische Arbeit interessieren und an unserem Alltag teilhaben möchten.
Bitte haben Sie keine Scheu uns auf die Inhalte anzusprechen.
Wir sind dankbar über jeden konstruktiven Austausch mit Ihnen.

Diese Konzeption ist ein offener Prozess, der stetig und ständig weiterentwickelt wird und kann somit nie als fertiges Werk betrachtet werden.

Ihr Kitateam St. Nikolaus

Kindertageseinrichtung
St. Nikolaus

Kindertageseinrichtung
St.Nikolaus
Rheinberger Str. 377
47495 Rheinberg

Telefon: 02844-1454
Fax: 02844-900834
E-Mail: kita.stnikolaus-rheinberg@bistum-muenster.de